Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Rthl. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Rthl. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Rthl. — Für ganz Deutschland: 2 Rthl. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 145. Berlin, Donnerstag, den 26. Juni. **1851.**

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das dritte Quartal 1851, jedoch mit genauer Bezeichnung, etwa mit dem Zusatz „Kreuzzeitung," gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Zur Zollfrage.

Einige Blätter streiten sich darüber, ob die Verminderung der Zollvereins-Einnahmen dem Zolltarife, welcher theils in seinen Sätzen, theils in der Wirkung derselben immer mehr prohibitiv sich gestaltet hat, oder ob sie den Ereignissen des Jahres 1848 zuzuschreiben sei, deren verderbliche Folgen sich heute noch in den Geschäfts- und Vermögens-Verhältnissen auf allerlei Weise geltend machen.

Die Streitenden würden schneller zum Ziele gelangen, wenn sie untersuchen würden, woher denn die Ereignisse des Jahres 1848 stammen?

Haben sich nämlich auch einzelne Schreier mit Forderungen an die Spitze gestellt, deren Tragweite die Masse des Volkes gar nicht verstand, und hat das Volk ihnen nachgeschrieen in dem Glauben, daß jene Forderungen zu der Erfüllung aller Wünsche und zur Hebung von Zuständen führen, unter welchen es litt, so mußten doch erst unbefriedigte Wünsche und unbefriedigende Zustände vorhanden gewesen sein, ehe das Volk in eine Aufregung gerieth, welche von jenen Schreiern dann zu ihren Zwecken irre geleitet werden konnte.

Der zügelloseste Theil des Volkes hätte wenig darum gegeben, wenn auch die Schreier ihr ganzes Programm, wir können es kurz „Republik" nennen, durchgeführt hätten; denn selbst deren breiteste Basis, das Urwählerthum, scheint die Glückseligkeit nicht zu bringen, sonst wäre der Juni-Aufstand zu Paris unerklärlich. Es scheint auch sehr wenig Befriedigung zu bieten, sonst wäre es in der Schweiz unnöthig, daß die Urwähler „bei Strafe" von ihrem Recht Gebrauch zu machen angehalten werden müssen.

Welches waren aber die unbefriedigten Wünsche, die unbefriedigenden Zustände, die den Widerstand des Volkes gegen jenes Programm zurückhielten?

Aus dem Inhalt der Volksversammlungen geht hervor, daß die Wünsche sich wesentlich dahin vereinigten, Unterstützung im Erwerbe und Vermehrung desselben durch die Regierung zu erlangen, und daß die Zustände darum nicht befriedigten, weil die zauberhafte Bereicherung Einzelner der Masse es doppelt empfindlich machte, daß sie immer mehr verarmte.

Das alte ehrenwerthe Gebot: „Bete und arbeite," war seit längerer Zeit in den Satz umgewandelt: „Bettle um ein Privilegium."

Um das Privilegium, allein im Inlande verkaufen zu dürfen, hatten die Fabrikanten gebettelt, zuerst wurde es ihnen in beschränktem Maaße gewährt, allmählich ließ man die Beschränkungen fallen und fragte nur, bei welchem Zollsatze der Fabrikant am sichersten das Privilegium habe.

Er durfte Arbeiter, Maschinen, Rohstoffe aus dem Auslande kommen lassen, er durfte den Arbeitern, Handwerkern und Landwirthen Concurrenz mit ausländischen Waaren machen nach Belieben; diesen dagegen wurde verwehrt, die Vortheile der ausländischen Concurrenz zu genießen.

Die Fabrikanten mußten reich bei solchen Einrichtungen werden, der Fabrikant, der es nicht wurde, war der ungeschickte Wanderer, der an der Quelle verdurstete.

Durch Gesetze kann man reich werden, hieß es, und natürlich wollte Jeder, daß die Regierung dies Kunststück auch zu seinem Besten wiederhole. Nun kann sie zwar für Einzelne in die Taschen Aller greifen; für Alle aber, wo soll sie da hingreifen, wenn nicht etwa in den Papierkorb, um Papiergeld zu machen, welches, wie Oesterreichische Staatsmänner 1811 und 1816 erklärten, durch die indirecte Steuer des Bankerottes wieder eingelöst werden müßte, was aber schließlich die Bereicherung doch nicht fördert.

Das Volk wartete also vergebens auf die bereichernden Gesetze — seine Wünsche wurden nicht erfüllt, es empfand den Eindruck der Ungerechtigkeit und fühlte sich — ohne zu wissen, durch was? — belastet und gedrückt.

Was ist da zu wundern, daß es in solcher Stimmung eine Abänderung der Zustände jedenfalls für gut hielt und Schreier und Janhagel gewähren ließ, als diese den Umsturz der Ordnung versuchten, — geschah der Versuch doch mit allerlei großen Verheißungen, und glaubt doch der Ungläubigste, was er gern hört!

So waren die Gesetze, den Fabrikanten auf Kosten der Anderen zu bereichern, die Ursache der Macht der Revolution, und so lange jene Gesetze bestehen, läßt sich eben nichts sagen, als daß man der Revolution den Weg bahnt.

Der Staat, welcher das Eigenthum der Einen nicht achtet, um es den Andern zu schenken, ist die fruchtbarste Schule der Socialisten.

Wenn daher bestritten wird, daß die Schutzzölle den Verkehr und die Zolleinnahme verminderten, wenn behauptet wird, daß nur die Revolution und ihre Consequenzen die Ursache jener Verminderung seien, so ist nur noch zu ergänzen, daß die Ursache der Revolution zu einem nicht geringen Theile in der verkehrten Richtung der Industrie zu suchen ist.

Amtliche Nachrichten.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz ist nach Homburg abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Leibarzt Ihrer Majestät der Königin, Geheimen Ober-Medizinal-Rath Dr. von Stosch, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem praktischen Arzte Dr. Dux zu Hersfeld im Kurfürstenthum Hessen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Förster Däcke zu Neuendorf im Forstrevier Falkenhagen, Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Dem General-Adjutanten, General-Lieutenant von Gerlach die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Hannover ihm verliehenen Guelphen-Ordens erster Klasse; so wie dem Premier-Lieutenant von Griesheim vom 35. Infanterie-Regiment (3. Reserve-Regiment) zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehenen, dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten Verdienstkreuzes zu ertheilen;

Den bisherigen Stadtrath Wilhelm in Quedlinburg, gemäß der von dem dortigen Gemeinde-Rathe getroffenen Wahl, als Beigeordneten der Stadtgemeinde Quedlinburg für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren zu bestätigen; und

Dem Stadt-Physicus Dr. Creutzwieser zu Königsberg in Preußen den Character als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe, Geheimen Regierungs-Rath Danneil ist das Landraths-Amt des Kreises Naumburg, im Regierungs-Bezirk Merseburg, übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten.

Der bisherige Eisenbahn-Commissariats-Secretair A. Ferber ist zum Geheimen expedirenden Secretair und Calculator im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ernannt worden.

Was sagt die Verfassung

zu dem vorliegenden ständischen Conflict und was haben die Herren v. Beckerath und Genossen für ein Gewissen, daß sie sich nicht entblöden, ihre eben so komische als haltlose Opposition mit ihrem Verfassungseide zu bemänteln? Haben sie die ganze Verfassung Preußens, oder nur diejenigen Paragraphen der Charte beschworen, welche auf ihrem eigenen Mist- und Rechtsboden gewachsen sind? Wir wissen wohl, daß ihnen das Gespenst ihres Ruhmes vom ersten vereinigten Landtage keine Ruhe läßt, doch warum sich auch noch lächerlich machen, nachdem man bedeutungslos geworden! Mögen sie kommen oder zu Hause bleiben, mögen sie mit dem Kopfe nicken oder schütteln, die Weltgeschichte wird um deßwillen nicht stille stehen, und wir offeriren die höchste Wette, daß der gewissenhafte und verfassungstreue Protest des sehr ehrenwerthen Reichsfinanzenschwätzers und Stein'schen Armee-Reformators von keinem Preußischen Staatsbürger außer dem Verfasser vollständig und bis zu Ende gelesen worden ist. Doch wir wollten ja wissen, nicht was Herr v. Beckerath incl. v. Vincke, sondern was die Verfassung sagt, und da lesen wir denn im §. 110. unter den Uebergangsbestimmungen: „alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden bleiben bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze in Thätigkeit."

Haben die Herren Eidhelfer der Revolution diesen Paragraphen auch mit beschworen, oder was haben sie „für einen Kniff vorzuwenden", um zu erhärten, daß diese den Fortschritt hemmende reactionaire Bestimmung die Flügel ihres Geistes nicht fesseln darf? Sind die Kreistage etwa keine „Behörden" in ihrem Sinne, und haben nicht gerade sie nebst Adjutanten und sonstigem constitutionellen Krethi und Plethi mit vollen Backen Beifall gejauchzt, als der Herr Minister des Innern in einer Zeit, die noch diesseit der Mythe liegt, in Ausübung seiner gesetzlichen Befugniß, die für die Ein- und Ausführung der neuen Gemeinde-Ordnung erforderlichen „Behörden" zu bestimmen, die alten Kreistage quiescirte und die Kreiscommissionen in das Leben rief? Waren sie aber damals „Behörden", als man sie zerstören wollte, haben sie diesen Charakter heut dadurch verloren, daß wir sie im Einklang mit der beschworenen Verfassung bis auf Weiteres conserviren wollen? Hält Hr. v. Beckerath etwa die durch Ministerial-Rescript berufenen Kreiscommissionen zu Ehren seines Verfassungseides für die durch das „bestehende Gesetz" angeordneten Behörden, oder hatte er, in Ermangelung einer anderweiten Kreisvertretung, die Absicht, die Preußischen Lande einstweilen selbst als Einschätzungs-Dictator zu bereisen? Uns will es indeß bedünken, als wenn die, unsere Kreisvertretungen betreffenden organischen Gesetze noch nicht zur Ausführung gebracht seien, und als ob es daher nichts sei als eine verfassungswidrige Schnurre, wenn Dieser oder Jener bei seiner mattherzigen Opposition sich hinter seinem Verfassungseide versteckt: selbstredend nur zum Vergnügen der Unternehmer und der nächstgelegenen Schwätzer.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 25. Juni. Das „Journal de Francfort" Nr. 148 hat in einer „correspondance particulière" aus Wien vom 18. d. M. unsere Nachricht, daß Oesterreich bisher nicht einen Centimen für die Deutsche Flotte beigesteuert habe, durch eine angeblich auf Thatsachen gestützte „Refutation" zu widerlegen gesucht. Wir sind in den Stand gesetzt, auf Grund einer genauen Information nochmals das wahre Sachverhältniß dieser vermeintlichen „thatsächlichen Widerlegung" durch nachfolgende specielle zuverlässige Facta entgegen zu stellen. Mittelst eines unter Vorsitz des derzeitigen Oesterreichischen Bundestagsgesandten, Herrn von Schmerling, am 17. Juni 1848 gefaßten Beschlusses bestimmte die Bundesversammlung die ersten Geldmittel für eine allgemeine Deutsche Flotte, indem sie mit Einstimmigkeit zur Bestreitung der ersten Ausgaben für die Marine 300,000 Rthlr. vorschußweise aus den Festungsgeldern von Ulm und Rastatt anwies. In dieser Bewilligung lag das Anerkenntniß, daß eine Deutsche Flotte als ein allgemeines Deutsches Bundes-Eigenthum angesehen wurde, wie denn auch der Wortlaut der demnächst von der provisorischen Central-Gewalt ausgeschriebenen Matricular-Umlage von 6 Millionen Thaler diese als zur ersten Gründung der Deutschen Marine bestimmt bezeichnete. Später ist die Verwaltung der Flotte von der Central-Gewalt auf die durch Oesterreich und Preußen gebildete, von allen übrigen Deutschen Staaten anerkannte Bundes-Central-Commission, und von dieser wiederum auf den allseitig beschickten Bundestag als Verwaltung eines Bundes-Eigenthums übergegangen. Hiernach kann man begreiflich nicht vermeinen, Oesterreich habe seiner Bundespflicht genügt, wenn es sich bereit erklärt, die eigene Flotte auf Verlangen des Bundes demselben zur Disposition zu stellen; die Annahme eines solchen Anerbietens würde den Begriff eines Contingents-Verhältnisses der Oesterreichischen Flotte zum Deutschen Bunde involviren, während es sich um eine derartige Beziehung gar nicht, sondern um ein Eigenthum des Bundes handelt. Oesterreich darf und kann nicht eher behaupten, seiner Bundespflicht genügt zu haben, bis es entweder den auf ihn an jenen umgelegten 6 Millionen Thaler fallenden Matricular-Beitrag baar eingezahlt oder in Uebereinstimmung mit dem Deutschen Bunde demselben ein jener Summe an Werth gleichkommendes Schiffsmaterial als Eigenthum überwiesen hat. Nach Erfüllung dieser Verpflichtung ist es erst zu gleicher Theilnahme mit denjenigen Staaten berechtigt, welche bisher ihren matricularmäßigen Verbindlichkeiten, resp. baar oder in anderweitigen von der jeweiligen Bundescentralbehörde anerkannten Leistungen genügt haben. Preußen allein hat von den oben erwähnten 6 Millionen über 900,000 Thlr. baar eingezahlt, also mehr als den Betrag der ersten auf seinen Antheil fallenden Rate, hat außerdem für eine größere Summe, als der Restbetrag der 2ten Rate beträgt, zu Gunsten der allgemeinen Deutschen Flotte Schiffs-Material beschafft, dessen Uebergabe so lange nicht erfolgen kann, als bei anderen Staaten eine Lauheit ferner obwaltet, für eine allgemeine Deutsche Flotte Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Ueberdies muß hervorgehoben werden, daß Preußen bisher freilich gleich wie Oesterreich ein Flottenmaterial auf eigene Rechnung an Werth von 1 Million Thaler beschafft hat, welches bei seinen übrigen Leistungen für die allgemeine Deutsche Marine nicht in Anrechnung kommt, aber eben so gut zur „Disposition des Deutschen Bundes" gestellt werden könnte, wie die Oesterreichische Flotte nach den Wiener Intentionen als Entgeltung der nicht geleisteten Matricular-Antheile.

In dem Rechtsverhältniß kann der Umstand nichts hindern, daß von Oesterreich, so wie von anderen Staaten Vorschüsse zur einstweiligen Unterhaltung der Flotte seit Einführung der Bundes-Central-Commission gezahlt sind.

— Se. Majestät der König trafen heute um $10^{3}/_{4}$ Uhr von Sanssouci hier ein und begaben Allerhöchstsich unmittelbar vom Bahnhofe nach dem Schlosse Bellevue, um daselbst den Vortrag der Herren Minister in den betreffenden Ressort-Angelegenheiten entgegen zu nehmen.

— Der „Publicist" bezeichnet außer dem Regierungs-Vice-Präsidenten von Selchow auch noch den Regierungs-Präsidenten v. Manteuffel und den eben ernannten Ober-Regierungs-Rath Lüdemann als Candidaten für das hiesige Polizei-Präsidium. Es ist aber an keiner Stelle daran gedacht worden, von dem ursprünglichen längst bekannten Plane abzugehen, nach welchem Hr. v. Hinckeldey durch Hrn. v. Selchow hier ersetzt werden soll, sobald die von Ersterem begonnenen Organisationen vollständig ins Leben getreten sein werden.

— Nach dem neuesten amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden hiesiger k. Friedrich-Wilhelms-Universität waren auf derselben in dem vorigen Winter-Halbjahr immatriculirt: 1431, wovon 478 abgingen. Da der Zugang 375 betrug, so sind in dem laufenden Sommer-Halbjahr 1328 Studirende immatriculirt. Davon zählt die theologische Facultät 184 (144 Inländer und 40 Ausländer), die juristische 558 (444 Inländer und 114 Ausländer), die medicinische 232 (168 Inländer und 64 Ausländer), die philosophische 354 (257 Inländer und 97 Ausländer). Außer diesen immatriculirten Studirenden sind zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 20 Chirurgen, 125 Pharmaceuten, 74 Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Instituts, 98 der Militair-Akademie, 510 der Bau-Akademie, 32 Berg-Eleven, 6 Schüler der Akademie der Künste, 6 Zöglinge der Gärtner-Lehr-Anstalt. Die Gesammtzahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist somit 871. Es haben folglich an den Vorlesungen im Ganzen 2199 Zuhörer Theil genommen.

— Das neueste „Post-Amtsblatt" enthält eine Declaration der Verfügung vom 30. April 1851 dahin gehend, daß Zeitungen unter Kreuz- oder Streifband aus England ohne Ausnahme mit der Briefpost befördert werden müssen und dafür außer dem Belgischen Transitporto von 5 Pf. pro Stück, das Vereinsporto, nämlich 4 Silberpfennige pro Loth, zu erheben ist.

⚹ **Demmin**, 18. Juni. Auf dem hier zusammengetretenen alten Kreistage waren 17 Rittergutsbesitzer und alle 6 Vertreter der Städte und Landgemeinden erschienen, welche über die erste Vorlage — Wahl der Commission zur Einschätzung für die Einkommensteuer — einstimmig sich für competent, über die zweite — Beschlußnahme über Vermehrung der Vertreter der Städte und Landgemeinden in Bezug auf die Ministerial-Rescripte — mit allen gegen zwei (ein Rittergutsbesitzer und ein städtischer Vertreter) erklärte, daß eine solche Vermehrung nicht erforderlich erscheine.

Zell, 18 Juni. Hier erklärten die gestern zur Wahl einer Einschätzungs-Commission für die Einkommensteuer versammelten Kreisstände mit 10 gegen 1 Stimme, daß ihr Mandat erloschen wäre und sie daher die Wahl nicht vornehmen könnten. Von dem Einen noch übrigen Mitgliede wurde darauf mit vollem Recht die Wahl vollzogen.

Potsdam, 23. Juni. In der letzten Gemeinderaths-Sitzung wurde von Seiten des Magistrats die Mittheilung gemacht, daß der Regierungsrath Beyer in einem Schreiben an den Magistrat sich bereit erklärt habe, die auf ihn gefallene Wahl als Ober-Bürgermeister hiesiger Stadt unter den gestellten Bedingungen anzunehmen.

Stettin, 24. Juni. Das Dampfschiff „Preuß. Adler" kam heut Vormittag nach einer sehr schnellen Ueberfahrt von Kronstadt mit 136 Passagieren an.

†† **Königsberg**, 23. Juni. [Zum Schützen-Jubiläum.] Se. K. H. der Prinz von Preußen hat folgendes Schreiben an die hiesige Schützengilde gerichtet:

„Für die Mir zu Theil gewordene Einladung zur Feier des fünfhundertjährigen Bestehens der Schützengilde sage Ich dem Vorstande derselben Meinen herzlichen Dank und bedaure um so aufrichtiger, diesem Feste nicht beiwohnen zu können, als Ich mit Zuversicht voraussetzen kann, daß die Schützengilde auch diese Tage nicht vorübergehen lassen wird, ohne von ihren patriotischen Gesinnungen offenes Zeugniß abzulegen. Berlin, den 15. Juni 1851. Prinz von Preußen."

Der Jubel-Schützenkönig ist ein armer Schuhmacher, welchem die Prämie, bestehend in einem goldenen Schilde im Werthe von 86 Thalern, einem silbernen Pokal im Werthe von 30 Thalern und 30 Dukaten baar, gewiß sehr erwünscht gekommen ist. Der erste Ritter, Stuhlmacher Rohde, hat einen silbernen Schild und

Feuilleton.

Reise-Skizzen.

⁑ **Ischl**, 17. Juni. Dem Fremden, der in Oesterreich reist, ist zu rathen, daß er sich mit der nöthigen Garderobe versehe. Dieser sibyllinische Ausspruch scheint auf den ersten Anblick gründlich trivial, aber hoher Sinn liegt oft im kindischen Spiel. Es ist nämlich sehr kostspielig, sich aus Deutschland Kleider nachkommen zu lassen, weil der Oesterreichische Zoll eben so viel ausmacht, als die Schneider-Rechnung. Um aber dem Leser, der dennoch in die Lage käme, Zoll bezahlen zu müssen, den Weg anzugeben, wie er sich über diese Ausgabe hinweghelfe, will ich hier einen wahrheitsgetreuen Bericht einer von mir erlebten Kleiderzoll-Razzia zum Besten geben, der in allen Fällen ein gewichtiger Beitrag zur Geschichte des Prohibitiv-Zoll-Systems zu werden verspricht.

Ich hatte mir eine Kleider-Kiste nach Lindau am Bodensee bestellt. Sie kam auch an, aber wen sie nicht mehr fand, das war ich. Sie verfolgte mich nach Salzburg und ließ mir eines schönen Morgens sagen, sie sei da und grüße mich. Ich eilte, sie zu sehen und aus ihrem Gefängniß, dem Mauth-Bureau, zu erlösen. Aber nicht allen Befreiungsversuchen ist es bestimmt, daß sie glücken. Der Zoll für die Westen war hoch, der für die Unaussprechlichen höher, bei dem für den Frack ward mir schwindlich! Da lagen die Waaren, auf die ich mich lange gefreut, ein Product des sehr geschickten Herrn Elle, der ein schlechter Politiker, aber ein brauchbarer Schneider ist und in der Schützenstraße wohnt — sie sahen mich an, als harrten sie meiner; aber der Calcul siegte über mein Gefühl und ich schickte die Kiste wieder dahin, wo sie hergekommen war. Sie blieb aber da nicht. Die Lindauer Post sah sie mit einer Art Besorgniß wiederkehren und mochte zweifelhaft sein, ob sie eine wirkliche unverfängliche Kiste vor sich habe oder ob sonst was in dem Ding stecke — genug, sie spedirte den Unglückskasten nach meiner Heimath zurück, an die salzreichen Ufer der Saale. Nun saß ich da, im „Schifflein" zu Salzburg, konnte ohne Costüm nicht nach Ischl reisen und sann über die Wohlthaten des Freihandels nach. Endlich kam ich auf den Einfall, besagte verwunschene Kiste nach Berchtesgaden im südlichen Baiern zu dirigiren, und begab mich zu Fuß dahin, als sie mir abermals eines schönen Morgens sagen ließ: sie sei wieder da und grüße mich.

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn, als ich in Berchtesgaden einrücke, und ich hoffe daher, daß das Wetter rauh und kalt bleiben wird, bis ich mit allen meinen Kleidern, die ich sämmtlich über meinen Reiseanzug anlege, nach Salzburg zurückgekehrt — aber nun kam's anders als ich in meiner klugen aber doch ehrlichen Rechnung gedacht hatte. Wer Pech haben soll, der stolpert im Grase, fällt auf den Rücken und bricht die Nase. Kaum war ich — aufgebläht von den vielen Enveloppen, in die ich mich gehüllt, wie Fallstaff von seinen Sorgen — eine Viertelstunde Wegs gegangen, als das heiterste Sommerwetter eintrat und die wärmste Mittagssonne meine malerische Toilette beschien. Ich überlegte einen Augenblick, ob ich nicht besser thäte, umzukehren und einen Wagen zu nehmen, aber als ich daran dachte, daß mich dies aufs Neue mit meiner Feindin, der fatalen Kiste, in Berührung brächte, schritt ich weiter und dachte: Nec soli cedo!

An der Grenze, wo man mich einige Stunden vorher als einen ziemlich magern Menschen recognoscirt, wollte man erst nicht glauben, daß ich derselbe sei, weil ich auf einmal so dick geworden war. Man schob es dann aber auf das Bairische Bier, das ich in Berchtesgaden consumirt, und der Gensdarm meinte: „Den Oesterreichern schlägt es zwar auch an, aber halter doch nicht so sehr wie den Preußen!"

Der Weg von Salzburg nach Ischl ist sehr schön. Das Salzkammergut bietet, ebenso wie das Tyroler Land, dessen Krone das Zillerthal ist, mehr Naturschönheiten, als die nicht-österreichischen Alpenländer, und hat dabei eine ehrliche und liebenswürdige Bevölkerung. Das Herz geht Einem auf, wenn man diese herrlichen Seen erblickt, namentlich den großen Wolfganger See mit seinem stahlblauen Wasserspiegel. Die Italienischen Gewässer können uns unmöglich aus einem tieferen Himmel in feuchter, verklärtem Blau das eigene Angesicht zurückwerfen!

Ischl selbst ist ein freundliches, reinlich gehaltenes Marktstädtchen, aber für Oesterreich unverhältnißmäßig theuer. Ich habe erlebt, daß mir für eine elegant möblirte doch nur für einen Garçon eingerichtete Parterrewohnung, die ich besah, 250 Gulden monatlich abgefordert wurden, und selbst ein kleines Gartenzimmer mit Cabinet war nicht unter 20 Gulden C. M. zu erlangen. Und dazu kommt, daß jetzt noch gar nicht einmal die eigentliche Saison angefangen hat; die beginnt hier erst Mitte Juli, und wird in diesem Jahre weniger glänzend ausfallen als sonst, weil viele Herrschaften ausbleiben, die schon angesagt waren. Daß Fürst Metternich kommen solle, war überhaupt eine Ente. Dagegen war für den inzwischen erkrankten Grafen Sandor eine Wohnung gemiethet, und Herr von Puttkammer war auch von Berlin nach Ischl abgereist, ist aber zur Zeit noch nicht eingetroffen (oder vielmehr schon wieder zurückgekehrt. D. Red.). Die Großherzogin von Baden hat ebenfalls abgeschrieben. Dagegen verweilt hier die Gräfin Bathyany und eine Fürstin Salm mit ihrer sehr schönen Tochter, die freilich den schwer zu vergebenden Fehler hat, daß sie schon verlobt ist — ein Punkt, über den ich mich mit all meinem Humor nur durch die Betrachtung zufrieden gab, daß es mir Nichts helfen könne, wenn ihr Herz auch noch frei wäre.

Die Umgebungen von Ischl sind ihrer romantischen Partieen wegen bekannt. Die Touren nach Hallstadt und Aussen, nach Ebensen und Gmünden gehören zu den anmuthigsten Gebirgsgegenden. Das ganze Salzkammergut ist, wie Toscana, ein blühender Garten und die Vegetation prunkt förmlich in einem so fetten, üppigen Grün, wie es sonst kein mir bekanntes Land, sondern nur der Britische cultivirte Kunstpark hervorbringt.

Zu tadeln ist der Mangel an Gepäckposten, die doch in einer von Fremden so zahlreich besuchten Gegend während der schönen Jahreszeit eingeführt werden sollten. Es gehen aber nach keinem der erwähnten Orte Frachtposten: nur Kollis unter zehn Pfund kann man befördern. Ueberhaupt wäre am Oesterreichischen Postwesen Manches zu bessern, was sich doch sehr leicht durch einfaches Ministerial-Rescript bewerkstelligen ließe. Ischl correspondirt z. B. mit Berlin über Wien, während nach der Vollendung der Dresden-Prager Eisenbahn die Route über Linz, Budweis, Prag viel kürzer wäre.

Die Ischler Gasthöfe sind ebenfalls theurer als sonst in Oesterreich. So zahlte ich im „Schiff" zu Salzburg 1½ Gulden für zwei Zimmer mit Cabinet; hier bei Tallachini 3 Gulden für Ein Zimmer mit Cabinet: alles Andere steht in demselben Verhältniß. Tallachini's Hotel ist übrigens großartig. Eine Hauptannehmlichkeit desselben ist sein mit Asphalt gepflasterter, dicht überm rauschenden Traunflüßchen liegender Speisesalon, der mit seinen langen Fensterflügeln wie ein Gewächshaus dasteht, so daß man in Versuchung kommt, die Damen darin für Blumen zu halten, bis man sieht, daß sie statt des Thaus Champagner schlürfen. Die Bedienung im Hotel ist namentlich sehr zu loben, und der leicht zugängliche gesellschaftliche Ton der Oesterreicher, der sich bei der Tafel in zwangsloser Unterhaltung entwickelt, macht für einen jungen Mann, der auf der Reise Bekanntschaften sucht, diesen nur von der besten Gesellschaft frequentirten Pavillon zu einem wahren Erholungsort. Charakteristisch war eine Scene, die mir in Berlin oder am Rhein unfehlbar Händel gebracht hätte, hier aber nur harmlose Späße hervorrief. Die Veranlassung zu derselben gab Kohinur. „Was?" wird hier der Leser rufen, „plagt auch der uns mit dem Kohinur? Ist es nicht genug, daß in allen Blättern die Beschreibung dieses Indischen Mammons unter der Rubrik „England" zum stehenden Artikel wird? Sollten die Strahlen des „Lichtberges" bis ins Salzkammergut den Literaten die Augen blenden?" Gelangweilter Leser, ich kann Dir nicht helfen; ich muß Dir auseinandersetzen, wer Kohinur ist. Kein Stein ist er und edel ist er auch nicht; wird auch Keinem einfallen, mir 600,000 Pfund dafür zu geben. Aber ein recht gemüthlich Vieh ist der Kohinur und hat außerdem die vortheilhafte Eigenschaft, Dir schon bekannt zu sein. Ich habe meinen Hund, den ich aus der Schweiz mitnahm, so benannt, weil „Kossuth und Mazzini" Namen sind, die der Vergangenheit angehören: Kohinur dagegen ist ein zeitgemäßer Charakter.

Dieser Kohinur nun, eine aschgraue dickborstige Bestie wie eine alte Ratte, hatte mich von der Straße aus gesehen, während ich in Tallachini's Salon mich angelegentlich mit einer Forelle beschäftigte, und nebenbei die glänzenden Roben der anwesenden Damen bewunderte. Da plötzlich dröhnt eine klirrende Detonation durch den Saal. Kohinur hatte gedacht: „Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme!" und da er ein großer Springer ist, sich bis zum Fenster des Pavillons aufgeschnellt, mit dessen zertrümmerten Splittern er auf den Plafond hinflog. Der Eindruck war weniger wohlthuend als erschütternd. Die Damen sprangen auf, als ob man ihnen unversehens eine Prise Spaniol beigebracht hätte. Kohinur aber blieb einige Augenblicke wie in tiefen Gedanken stehen, näherte sich mir dann, streckte die Glieder und legte sich nieder. Und mit Staunen und mit Grauen sahen's die Ritter und Edelfrauen.

20 Dukaten und der zweite Ritter einen gleichen Schild und 10 Dukaten erhalten.

Breslau, 23. Juni. Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall Fürst Paskiewicz ist mit dem heutigen Abendzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich General Graf Benkendorff. Der hohe Reisende wird morgen früh die Reise über Granitza nach Warschau fortsetzen, woselbst er gegen 5 Uhr Nachmittags bereits eintreffen wird.

E **Breslau**, 24. Juni. Am 18. d. M. wurde die General-Versammlung des Schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hier abgehalten. Geringe Betheiligung, wie gewöhnlich, und die kirchlich Gesinnten unvertreten. Die durch den Vorstand selbst herausgeforderten schriftlichen Gutachten, welche mit Freimuth erklärten, daß sich in dem gegenwärtigen Vorstande, nach Verdrängung der bekenntnißtreuen Mitglieder, der Geist der Opposition und Negation nicht verkennen lasse, wurden mit Hohn abgewiesen, ja in den halbofficiellen Berichten wird das Begehren, der Verein möge sich auf den Grund der Augsburgischen Confession stellen, als das „Schlimmste" bezeichnet. Und dabei beklagt man sich über Mangel an Theilnahme!

*† **Gütersloh**, 19. Juli. [Das neue Gymnasium] Vorgestern hatten wir die Freude, die Stiftung des hier schon längst beabsichtigten „christlichen Gymnasiums" zu feiern. Unter reicher Theilnahme von nah und fern erhielt dies Werk, welches, will's Gott, zu Nutz und Frommen Seines Reiches dienen soll, in hiesiger Kirche seine Weihe. Nach einem Eingangsgebet des Pastors Grewe predigte Pastor Amele aus Herford. Hierauf wurde der Director Dr. Rumpel und die übrigen Lehrer durch den Superintendenten Heidsieck in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Dann folgte eine Ansprache des Directors an die Gemeinde, die von Anfang an mit reicher und treuer Liebe das Unternehmen gefördert hat. Eine Predigt des Pastors Volkening aus Jöllenbeck und ein Schlußgebet des Pastor Müller beendigte die kirchliche Feier. Die Collecte zum Besten der Anstalt betrug 200 Thlr. Nachmittags versammelten sich die dem begonnenen Werke freundlich Gesinnten in der Nähe der Stadt unter freiem Himmel und wurden durch Ansprachen der Pastoren Müller und Grewe erbaut. Gestern ward die Schule durch den Director eröffnet, der in einer ausführlichen Rede Zweck und Ziel derselben darlegte. Heute hat der Unterricht begonnen, vorläufig in den vier Klassen Secunda, Tertia, Quarta und Quinta. Möge der erhebende Eindruck dieser Tage — das bitten wir — ein Anfang noch viel reichen Segens sein aus der Hand Dessen, der allein zu segnen vermag.

⁑ **Bonn**, 23. Juni. Heute trafen hier ein Ihre Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Nassau mit zahlreichem Gefolge zum Besuche der hier weilenden Durchlauchten des Fürsten und Frau Fürstin von Wied und Prinzen Nicolaus von Nassau. Ihre Hoheiten werden dem Vernehmen nach einen längeren Aufenthalt hier nehmen und haben eine für Dieselben eingerichtete Wohnung im Hotel zum goldenen Stern (bei J. Schmitz) bezogen.

Düsseldorf, 21. Juni. Der Cassationshof zu Berlin hat in der Ehescheidungsklage des Grafen v. Hatzfeldt gegen seine Gemahlin das Cassationsgesuch der Gräfin verworfen und die Scheidung ausgesprochen.

— 23. Juni. Mit Nächstem werden endlich die Niederländischen Eisenbahnen mit dem großen Deutschen Eisenbahnnetz in directe Verbindung treten; die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft übernimmt den Bau und Betrieb einer Bahn von ihrer Station Oberhausen bis an die Niederländische Grenze nach Arnheim.

† **Wien**, 23. Juni. [Zur Verfassungsfrage; Vermischtes.] Die seit längerer Zeit im Umlaufe befindlichen Gerüchte über die so dringend nothwendig erscheinenden Veränderungen in unserer Verfassung und Verwaltung haben durch die in der „Oesterr. Correspondenz" von gestern, so wie im Sonntagsblatte vom „Lloyd" gebrachten Artikel ihre Bestätigung erfahren. Die „Correspondenz" giebt zu, daß in dem Drange des Augenblickes und der großen Ereignisse unmöglich etwas für die Zukunft Dauerndes geschaffen werden konnte, daß man im Angesichte der Gefahr sich damit begnügen mußte, diese zu beseitigen. Der „Lloyd" meint, daß die zu erwartenden Acte unserer Regierung in dieser Richtung nicht die Verkündigung einer neuen Verfassung oder die Berufung der Landtage sein werde. Daß man diesmal nicht von Oben, sondern von Unten organisiren werde. Zuerst werde das Gemeindegesetz an die Reihe kommen, und hierin nicht die Basis gehoben, sondern ihre Consequenzen geregelt werden. Vor Allem müßten die Grundbesitzer, welche von den Nivellirern des Jahres 1848 mit seltener Inconsequenz als die Parias der Gesellschaft hinausgestoßen wurden, wieder in ihre Rechte eingesetzt werden. Die kleineren Gemeinden müßten in größere vereinigt, dort aus den Höchstbesteuerten die Bürgermeister gewählt werden, die von dem Staate an die Gemeinde abgetretenen umfassenden Gerechtsame aber von Männern geübt werden, welche dazu vollkommen geeignet, für die Leistung ihrer Pflicht mehr Garantieen bieten, als dies bisher der Fall war, und diese hohen Aemter eben als Ehrenämter betrachten. Diese Andeutungen des gut unterrichteten Blattes scheinen dafür zu sprechen, daß man zu der Einsicht gekommen, daß etwas geschehen müsse, daß es nicht so bleiben könne, wie es eben ist. Aber die Reorganisirung dürfte hier nicht ihre Gränze finden. Organe der Regierung, welche Gelegenheit hatten, die südlichen so wie die nördlichen und östlichen Kronländer zu bereisen, versichern uns, daß im Justiz-, gleichwie im Steuerwesen eine wahrhaft gemüthliche Anarchie herrsche und die Lage dieser Länder bei einem enormen Aufwande, den man ihrer Organisirung wegen machte, eine nichts weniger als erfreuliche sei. Was nützt es uns unter diesen Umständen, wenn man uns sagt, der Staatsetat für 1851, 1852 und 1853 liege bereit und verspräche ein Mehreinkommen von 100 Millionen, wenn diese Millionen eben nur auf dem Papiere stehen?

— Wiener Blätter schreiben: Die Reise des Kaisers nach Galizien wird mit Bestimmtheit in den ersten Tagen des kommenden Monats erfolgen. Se. Majestät wird einen Tag in Krakau und zwei oder drei Tage in Lemberg verweilen; von dort wird sich der Kaiser über Stanislawow nach Czernowitz, dem Hauptorte der Bukowina, und von da nach Siebenbürgen, in die Baczka begeben, wird die Militairgränze bereisen und Ende Juli über Agram nach Wien zurückkehren. — Das Gerücht, daß der Minister des Innern, Dr. Bach, Se. Maj. den Kaiser auf seiner Reise nach Galizien begleiten werde, gewinnt an Consistenz. — Erzherzog Ludwig, jüngster Bruder Sr. Maj. des Kaisers, ist wieder, jedoch unbedeutend erkrankt; dieses ist die Ursache, welche die erlauchte Mutter, Erzherzogin Sophie, verhinderte, der Frohnleichnams-Prozession beizuwohnen.

Augsburg, 21. Juni. Heute früh starb hier Frhr. Franz Xaver v. Pflummern, quiesz. K. Regierungsdirector und Ritter des Civilverdienstordens, in einem Alter von 83 Jahren.

Stuttgart, 22. Juni. In der Kammer der Abgeordneten wurde gestern die Königliche Verordnung vom 25. Dezember v. J. zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse in Berathung gezogen, und ein Antrag Dörtenbach's mit 46 gegen 35 Stimmen angenommen, welchem sich die Commission anschloß, und welcher dahin geht, die Regierung wolle entweder einen Preßgesetz-Entwurf mit dem Grundsatze des Repressiv-Systems einbringen, oder, wenn hierzu die Zeit nicht reiche, die Verordnung vom 25. Dezember 1850 zur Berathung und Verabschiedung der Stände bringen.

Stuttgart, Montag den 23. Juni. (T. C.-B.) **Die erste Kammer erklärte, daß die Grundrechte nicht mehr verbindlich seien.**

Gießen, 22. Juni. Nach dem so eben erschienenen amtlichen „Personalbestande" unserer Universität studiren hier in gegenwärtigem Semester im Ganzen 409, davon Studirende der evangelischen Theologie 61, der katholischen 1, der Jurisprudenz 100.

⁂ **Frankfurt a. M.**, 23. Juni. Wegen der Ihnen schon anderweitig bekannten Vorgänge in Höchst (das Einsperren Preußischer Soldaten) ist eine diplomatische Note dem Nassauischen Ministerium übergeben, Preußen verlangt eine eclatante Genugthuung. Als der Offizier die festgehaltenen Preußischen Soldaten reclamirte, begegnete ihm der Gerichtsamtmann in Höchst noch grob, namentlich mischte sich eine subalterne Gerichtsschreiberseele fortwährend in die Unterhaltung, bis der Offizier seine Verwunderung über einen solchen keinen Rang und Stand berücksichtigenden Geschäftsgang aussprach. In Nassau gelten, mit Erlaubniß zu sagen, noch die „Grundrechte des Deutschen Volks" — und vor diesem Gesetze sind alle Menschen gleich — also auch Preußische Soldaten der Laune eines Nassauischen Gerichtsamtmanns unterworfen, zumal dieser noch der Schwiegersohn des Justizministers ist. Auch Nassau laborirt an mißvergnügten und demokratischen Beamten, welchen die Gelegenheit erwünscht schien, den verhaßten „Preuß" einen Stoß zu geben und einstweilen wegen angeblichen Ungehorsams gegen einen souverainen Gerichtsamtmann Preuß. Soldaten bei Wasser und Brod gefangen zu halten. Die Soldaten sind natürlich frei gegeben und General v. Schmerling soll diese den Bundestruppen angethane Schmach energisch zu ahnden bereit sein.

†† **Frankfurt, a. M.**, 24. Juni. (Notizen.) Prinz Wilhelm von Preußen trinkt im Schloßgarten zu Homburg Maria-Kreuzbrunnen; er befindet sich wohl und scheint nach schwerer Krankheit ganz gestärkt wieder zu sein. Auch die Fürstin Liegnitz wird dort erwartet. Generallieutenant Fürst Radziwill hat sich gestern hier durch nach Homburg begeben. — Die Osnabrückische Ritterschaft soll durch einen hiesigen Advocaten, Dr. Goldschmidt, der Deutschen Bundesversammlung eine Beschwerdeschrift gegen die Hannoversche Regierung wegen Beeinträchtigung landständischer Rechte haben übergeben lassen.

Dresden, 23. Juni. Gestern hat sich auf der Chemnitz-Risaer Staats-Eisenbahn ein bedeutender Unfall zugetragen, der zum Glück kein Menschenopfer gekostet hat. Eine Weiche war nicht richtig gestellt worden; die Locomotive nebst den folgenden Wagen kam aus dem Geleise, und sechs Güterwagen wurden theilweis oder gänzlich zertrümmert. Der Aufmerksamkeit des Locomotivführers war es zuzuschreiben, daß das Unglück nicht umfangreicher wurde. Erst nach mehreren Stunden gelang es, die Trümmer fortzuschaffen und die Bahn frei zu machen. Der Personen- und Güterverkehr ist nicht gestört worden.

Braunschweig, 22. Juni. Vorgestern berieth die Abgeordneten-Versammlung verschiedene Abänderungen und Ergänzungen der Gewerbe- und Gildenordnung und beschloß, daß zum Meisterwerden das 30. Jahr erforderlich sein solle.

Hannover, 20. Juni. (Der Waterloo-Tag) wurde am 18. Juni, wie in den letzten Jahren, durch eine Gesellschaft von 46 Waterloo-Männern, unter denen auch der Preuß. Gesandte, General Graf Nostiz, gefeiert. Nachdem die Gesundheit des Königs, des Königl. Hauses, des Herzogs von Wellington ꝛc. getrunken worden war, brachte der Kriegsminister General Jacobi die Gesundheit des Grafen von Nostiz aus und sagte am Schluß seiner Rede: „Knüpfen wir nun die Gegenwart an die Vergangenheit, so begrüßen wir in ihm den Repräsentanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, auf den ganz Norddeutschland und so auch Hannover mit Vertrauen und Hoffnung hinblickt, daß er zur Lösung der Wirren, in denen Deutschland noch theilweise befangen ist, auf eine befriedigende Art beitragen werde; — ja, wir sprechen die Zuversicht aus, daß Deutschland bald wieder einig und stark wie 1815 sein werde, und daß, wenn jemals die Deutschen Heere gegen feindlichen Angriff zum Kampf gerufen werden, dieselbe Einigkeit, dieselbe treue Waffenkameradschaft unter den Truppen Preußens, Hannovers und des ganzen Deutschlands stattfinden werde, wie sie es in den Tagen war, deren Andenken wir heute feiern!"

Graf Nostiz sprach in seiner Erwiderung gleichfalls den Wunsch und die Hoffnung aus, daß Hannover und Preußen wie früher auch fortan gemeinsam gehen und so die Einigkeit und Einheit Deutschlands befestigen würden.

▱ **Hannover**, 23. Juni. [Zu den Provinzialständen.] Die Sitzungen der Ständeversammlung nahen ihrem Ende. Die Organisations-Gesetze sind von den Ständen, so wie die Regierung sie beantragt hat, angenommen worden. Jetzt handelt es sich darum, ob der König den von den Ständen angenommenen Gesetzen seine definitive Sanction ertheilt. Wir zweifeln daran. Die Freunde Stüve's sagen zwar, der König habe diese Gesetze versprochen und er werde sein Wort halten. Sie verdrehen aber die wahre Sachlage. In der Verfassung ist zwar Regelung der Provinzial-Landschaften zugesagt; der König hat aber nicht versprochen, daß er den Provinzial-Landschaften eine demokratische Einrichtung geben wolle; er hat nicht versprochen, die königliche Verwaltung der Provinzen in eine mit Volksherrschaft getheilte Administration umzuwandeln; er hat nicht zugesagt, daß er neben die königliche Verwaltung der Aemter eine Theilnahme des Volks an der Amtsverwaltung unter dem Namen Amtsversammlung hinstellen wolle.

Allgemein wird gesagt, der Ministerpräsident von Münchhausen wolle das Gesetz über die Provinzial-Landschaften nochmals an die Provinzialstände bringen und mit ihnen darüber verhandeln. Es fragt sich aber, ob jetzt die Ritterschaften darauf eingehen werden, als Stand aus den Provinzialständen sich bringen zu lassen. Das Gutachten der Berliner Facultät bestätigt, daß Regierung und Ständeversammlung nach dem § 33 des Landesverfassungsgesetzes kein Recht haben, die Ritterschaften einseitig aus den Provinzial-Landschaften zu weisen. Bei dem Bundestage werden die Provinzial-Landschaften nöthigenfalls um so mehr Hülfe finden, da durch das neue Gesetz beabsichtigt wird, an die Stelle der gegenwärtigen solid construirten Landschaften eine demokratische und die königliche Verwaltung der Provinzen absorbirende Organisation treten zu lassen.

Ausland.

Wir begegneten in den Juni-Kämpfen des Jahres 1848 einem Erzbischof von Paris, wie er den blutigen Empörern mit dem Palmzweige und dem Crucifix entgegenging, wir sahen, wie er den Märtyrertod für seine Heerde starb, wir hörten, wie der Ruhm und Preis seiner That einen Augenblick lang alle Parteien ihren Haß und Hader vergessen ließ. Wir begegnen heute einem zweiten Erzbischof von Paris, wie er den Socialisten entgegengeht, nicht mit dem Crucifix, sondern mit dem Symbol ihrer eigenen Lügen, wir sehen ihn, wie er sich selbst peinigt, um einen Mittelweg zu finden zwischen dem Befehle des Römischen Stuhles und seinen eigenen Sympathieen, wir hören, doch Nichts als den Beifall und Jubel derselben guten Christen, welche seinen Vorgänger meuchlings erschossen. Wen sollen wir loben, und wer von Beiden ist der rechte Sohn seiner Kirche? Wohl wissen wir, daß, wenn Zwei dasselbe sagen oder thun, es eben nicht mehr dasselbe ist, und daß es kaum ein socialistisches Axiom oder Postulat giebt, welches nicht ein Christ fast mit denselben Worten wiederholen könnte; aber wodurch hat Hr. Sibour es bis dahin bewiesen, daß er sich von den Socialisten unterscheide, oder wodurch hat er festgestellt, daß er als Christ und christlicher Bischof zu Apostaten spreche? Der radikale Jubel sollte ihn belehrt haben, daß er Beides übersehen! —

Frankreich.

† **Paris**, 22. Juni. [Der Prinz Napoleon Candidat quand-même; Notizen.] Die Montagnards ärgern sich laut und die andern Gegner des Elysée im Stillen über die Verwegenheit, womit der „Constitutionnel" beweist, das Volk sei berechtigt, dem Prinzen L. Napoleon seine Stimmen zu geben, selbst wenn die Verfassung nicht verändert werden sollte. Aber hier findet das berühmte C'est trop tard seine Anwendung. Als der Präsident in Dijon über den Kopf der Assemblée hinweg, den Franzosen versichert hatte, er sehe ihren Befehlen entgegen, da war es an der Zeit, durch Interpellationen die Regierung zu zwingen, diesen Worten eine verfassungsmäßige Deutung zu geben, oder aber in einer modivirten Tagesordnung den Präsidenten zurecht zu weisen. Dann würde es der „Constitutionnel" heute nicht einmal wagen, aus den Worten L. Napoleons Prémiers-Paris zu machen. Sie sehen, daß ich mich nicht täuschte, als ich Ihnen bemerkte, der Ausfall des Präsidenten gegen die Assemblée sei Nebensache, die Hauptsache aber die kaum verhüllte Erklärung, er sei Candidat quand-même.

Aus den Provinzen laufen verdrießliche Nachrichten für den General Cavaignac ein. Republikanische Blätter, welche bisher gegen die Verfassungsdurchsicht sich ausgesprochen hatten, weil vor allen Dingen das allgemeine Stimmrecht wieder hergestellt werden müsse, kündigen dem General und seiner Fraction die Freundschaft auf, weil er, wie bekannt, die Durchsicht unter keiner Bedingung, selbst nicht unter der der Modification des Wahlgesetzes vom 31. Mai will. „Wir hatten, sagt eines der angesehensten Departementalblätter, „Journal de l'Aisne," einen groben Fehler begangen, als wir uns der Petitionirung widersetzten. Cavaignac hat uns die Augen geöffnet. Le gout est jeté à la nation, à un pareil défi, il faut une réponse écrasante. Signons les pétitions!

Auch Hr. v. Lamartine und seine Freunde protestiren gegen die „Intoleranz" der Fraction Cavaignac, und erklären, nach vorhergegangener Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts sei die Durchsicht eben so erforderlich als unvermeidlich.

Die Legitimisten sind ganz verblüfft über die Berechnung des Hrn. Rigal. Daß sie am 31. Mai in eine Falle gegangen sind, hatten sie zwar schon längst begriffen, aber sie kannten nicht die ganze Größe des Schadens. Zahlen beweisen. Hr. Rigal führt die 19 Departements an, welche die größte Anzahl der legitimistischen Repräsentanten in die Assemblée gewählt haben, vergleicht die Zahlen der Wähler vor und nach dem Wahlgesetze vom 31. Mai und zeigt eine Totaldifferenz von mehr als einer Million Wähler!

Seit einigen Tagen geht ein bedeutsames Gerücht um, für dessen Glaubwürdigkeit ich aber nicht einstehen kann: Die Gesellschaft des Zehnten Dezembers organisirt von Neuem ihre Comités in den Provinzen in der Absicht, Petitionen für die Modification des Wahlgesetzes vom 31. Mai zu sammeln.

Der „Evénement" will wissen, daß nach der gestrigen Revue zwei Nationalgardisten, welche die Republik leben ließen, Gefahr gelaufen seien, von den „Decembristen" ins Wasser geworfen zu werden. Möglich ist Alles von Seiten dieser Bande, aber die Angaben des „Evénement" beweisen gar Nichts. Ich selber habe keine Zeit gehabt, der Truppenschau beizuwohnen, unter den Anwesenden, die ich befragte, wußte Keiner etwas von dem Factum.

Irrthümlich habe ich Ihnen geschrieben, der Präsident werde der Inauguration der Eisenbahn von Poitiers nicht beiwohnen. Er hat die Einladung angenommen. Die Feier wird am 1. Juli stattfinden.

Daß Herr v. Leboulie sich veranlaßt sah, seinen die Beurlaubung der Repräsentanten betreffenden Gesetzvorschlag zurück zu ziehen, wird überall als ein sichres Zeichen von dem Wunsche der Assemblée betrachtet, sich zu vertagen. So eben wird mir von einem Repräsentanten versichert, daß ein hierauf bezügliches Gesetzproject im Laufe der nächsten Woche deponirt werden solle.

** **Paris**, 22. Juni. [Revisionsausschuß. Vermischtes.] Wirklich, es giebt hier einige sehr bescheidene Menschen, die sich noch immer mit den Sitzungen der Revisionscommission beschäftigen und ihren Freunden mit merkwürdig wichtiger Miene mittheilen, Herr Odilon-Barrot habe so schön für die Revision gesprochen, daß ihm Berryer die Hand gedrückt habe. Nun ja, das Factum ist richtig, nämlich der Händedruck, was aber damit bewiesen sein soll, weiß ich in der That nicht. Mittwoch haben wir interessante Gerichtsverhandlungen, nämlich die Affaire Carlier-Forcade; im Elysée scheint man einige Besorgniß vor den Documenten zu haben, mit denen Forcade droht; ich glaube, dieses Document, das Herr Forcade aufgehängt hat, wie das Schwert des Damokles, über dem Haupt Carlier's, existirt gar nicht, oder wenn es existirt, so besitzt es sicher Herr Forcade nicht, sondern weiß es höchstens in den Händen anderer Personen. Ueberall alles traurig, wohin man blickt, die politischen Parteien ohne allen Zusammenhang, die Legitimisten eben so auseinandergesprengt, wie die Rothen, die unter sich, wie mit den Blauen in heftigster Fehde liegen. Die Bevölkerung um Paris ist von einer verzweifelten Gleichgültigkeit. Redet der Legitimist von seiner Monarchie, so denkt der Umwohner von Paris an den Edelmann und den Priester; redet der Orleanist von seinem Königthum, so denkt der Umwohner von Paris an den Steuereinnehmer und den Gendarmen; Das sind die royalistischen Erinnerungen im Volke hier herum. Trostlos!

— In der gestrigen Wochensitzung des legitimistischen Parteivereins der Rue Rivoli erstattete Vatismenil Bericht über die Vorfälle in der Commission für innere Verwaltung. Es wurde beschlossen, die in des Redners Berichte über das Municipalgesetz vertretenen Ansichten, namentlich über das neue Wahlgesetz, beizubehalten. Berryer sprach über den Fortgang der Arbeiten der Revisions-Commission. Die Commission will ihren Bericht in der bestimmten Frist bis zum 7. Juli vorlegen. Gegen das Clubgesetz erhob sich keine Opposition. Laboulie glaubte, man solle ein Amendement zur Sicherung des Wahlrechts stellen, was als unnöthig verworfen wurde. — Sämmtliche Legitimisten haben für das Lyoner Polizeigesetz und für Beibehaltung der Belobung des neuen Wahlgesetzes in Vatismenil's Berichte gestimmt. — Der bonapartistische Parteiverein in der Rue des Pyramides hat statt der abtretenden Mitglieder Cecille und Giraud gestern Montalembert zum Präsidenten und Aubertin zum Secretair ernannt. — Ledru Rollin ist heute wegen zwei incriminirter Broschüren: „Der zweite Februar" und „Der dreizehnte Juni" in contumaciam zu zwei Jahren Gefängniß und 1000 Frs. Geldbuße verurtheilt worden. — Die Statue der Republik vor dem Palast der gesetzgebenden Versammlung wurde gestern um 8 Uhr verstümmelt, der Thäter aber sofort verhaftet. — Das gelbe Fieber richtet unter der Bemannung der französischen Schiffsstation in Brasilien furchtbare Verheerungen an. Der Adjutant des Stations-Commandanten, drei Offiziere der Fregatte „Psyche" und ein bedeutender Theil der Mannschaft sind ein Opfer der Krankheit geworden.

— Nach Berichten aus Algier vom 15. Juni hatte die Colonne des Generals St. Arnaud, durch Regengüsse aufgehalten, erst am 8. in das Gebiet der von unsern Truppen noch nicht besuchten Stämme des Kreises Djijelli einrücken können. Nach drei kleinen Gefechten hatten alle Stämme den Aman verlangt, Geißeln gestellt und die ihnen vom General vorgesetzten Chefs angenommen. Die Colonne des Generals Camou, ebenfalls durch Wolkenbrüche aufgehalten, hatte am 9. den Marsch auf Bugia fortgesetzt, in dessen Umgebung die aufrührerischen Stämme nur auf Camous Ankunft harrten, um ihre Unterwerfungs-Vorschläge zu erneuern. General Mac-Mahon andererseits hatte am westlichen Ende der Provinz Oran den aufgewiegelten Stamm der Beni-Snassen zur Flucht über die nahe maroccanische Gränze gezwungen und ihre ganze Aernte theils vernichtet, theils zu Pferdefutter verwendet. Ihr Anführer, ein sogenannter Cherif, war tödtlich verwundet worden.

Paris, Dienstag, den 24. Juni, Abends 8 Uhr. Im Revisions-Comité ist Broglie für freie Revision und gegen einen Bericht auf monarchische oder republikanische Revision. Das Comité hat die Propositionen Creton's und Larabit's verworfen, die der Rue Pyramides vertagt. Die Unterschriften der Revisions-Petitionen aus 50 Departements betragen für reine Revision 256,664, für Revision nebst Prorogation 184,431, für bloße Prorogation 10,160.

Großbritannien.

— Das „Morning Chronicle" veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Cardinal Wiseman und einem Hrn. Péraux, protestantischem Geistlichen zu Rochefort in Frankreich. Hr. Péraux ladet den Cardinal ein, in öffentlicher Disputation als Opponent gegen ihn aufzutreten. Die Thesen, welche der Französische Protestant in diesem geistlichen Turnier vertheidigen will, lauten: „1) Die Römische Kirche hat weder Einheit noch Autorität. 2) Die Römische Kirche ist die eingefleischte Feindin Christi und seines Wortes. 3) Die Bibel ist der Straf-Coder der Römischen Kirche und die Charte … Reform. 4) Die Römische Kirche ist die Mutter des Unglaubens und des Aberglaubens." Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß Cardinal Wiseman die Herausforderung abgelehnt hat. Die sonderbare Zumuthung weist er gleich am Anfang seines Antwortschreibens durch die Bemerkung zurück, daß sein Herausforderer, wenn es ihm überhaupt auf Erbauung,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. Juni 1851.

Angekommene Fremde.

Hotel de Prusse: Frau Hiller v. Gaertringen, Rittergutsbesitzerin, aus Betsche. — Hotel de Petersbourg: C. v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Schloß Plathe. A. v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Schloß Plathe. Etmaier Ritter v. Adelsburg, K. K. Lieutenant, aus Wien. Graf Hennig-Hamilton, Oberst-Lieutenant, Chef des Stabes Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Schweden, aus Stettin. Baron Taube, Wirkl. Staatsrath, mit Gemahlin, aus Petersburg. — Meinhardts Hotel: Baron v. Mirbach, Rittergutsbesitzer, aus Sorquitten. v. Amsberg, Herzoglich Braunschweigischer Finanz-Director, aus Braunschweig. — Hotel de France: Graf v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Gardelegen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 24. Juni, 12¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz v. Preußen (zurück 7 Uhr); Flügel-Adjutant Major v. Manteuffel; Oberst-Lieut. v. Schöler. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Durchlaucht Fürst Bogislaw Radziwill (zurück 7¾ Uhr).

25. Juni, 10¾ Uhr trafen Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Potsdam ein; Se. Majestät fuhren von hier nach Bellevue und Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl nach dem Stettiner Bahnhof, wohin sich ebenfalls Se. Königl. Hoheit Prinz Carl von der Stadt begiebt. Ihre Königlichen Hoheiten reisen nach dem Gute Goersdorf des Grafen Redern Excell., woselbst Sie bis Freitag bleiben werden. — 11 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf Pückler. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht. — 12¾ Uhr trafen Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin zu Hessen und bei Rhein, sowie Prinz Adalbert von Baiern von Potsdam mit zahlreichem Gefolge hier ein, und fuhren nach Charlottenburg. Heut Abend werden die Allerhöchsten Herrschaften die Oper besuchen.

— Se. Majestät der König haben dem Professor Drake gleich noch am Friedrichstage aufgetragen, das Bild des Professor Rauch in Marmor auszuführen.

— V Der genialen Thätigkeit des Künstlers Rauch ist von Sr. Maj. dem Könige durch den Auftrag, eine Reiterstatue des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. auszuführen, ein neues Feld eröffnet. Ueber den Aufstellungsort des Standbildes hört man, daß zu demselben die Mitte des Platzes zwischen der Hauptwache und der Statue Blücher's bestimmt sein soll, so daß die Vorderseite des neu zu errichtenden Standbildes der Vorderseite des Denkmals Friedrichs des Großen zugewendet wird. Rechnet man zu diesen beiden Königsbildern die bereits vorhandenen Statuen Blücher's Scharnhorst's und Bülow's und die noch zu errichtenden Gneisenau's, Kleist's und York's, so dürfte der Platz einst eine Zierde unserer Residenz bilden, wie wohl keine der Welt sie ähnlich aufzuweisen hat.

— Bekanntlich verunglückte bei Gütersloh im Januar dieses Jahres der Eisenbahnzug, der auch den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen trug. Fast wunderbarer Weise kam der Prinz mit einer unbedeutenden Verletzung davon, während zwei Bedienstete und ein mit ihm in derselben Wagenklasse reisender Nordamerikanischer Gesandtschafts-Attaché das Leben verloren. Der Prinz hat sofort den Kindern der verunglückten Angestellten, eines Lokomotivführers und eines Heizers, auf eine Reihe von Jahren eine ansehnliche Pension ausgesetzt.

— Die bevorstehende Abreise des Königl. Großbritannischen Gesandten Lord Westmoreland hatte Veranlassung zu der bereits von uns früher erwähnten Ueberreichung einer von den gesammten Componisten, Musikern und Musikfreunden Berlins unterzeichneten Adresse gegeben. Diese Adresse wurde Sr. Herrlichkeit am 22. d. durch eine Deputation überreicht, welche aus den Herren Generalmusikdirector Meyerbeer, den Capellmeistern Taubert und Dorn und dem Professor Rungenhagen bestand. Sie lautet folgendermaßen:

„Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Westmoreland, Pair des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, Geheimen Rath und General-Lieutenant, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister, Ritter hoher Orden.

Ew. Excellenz stehen im Begriff, Berlin nach einem längeren Aufenthalt zu verlassen. Wir, die Unterzeichneten, haben in Ihnen einen durch Talent, wie durch Humanität gleich ehrenwerthen Kunstfreund kennen und schätzen gelernt, und Ihre hohe Stellung, weit entfernt, Sie der Tonkunst und ihren Jüngern zu entfremden, war für Sie eine Veranlassung mehr, dieselben um so kräftiger zu unterstützen. Mit Betrübniß sehen wir Sie jetzt aus unserer Mitte scheiden! Möge Ihnen auch für die Zukunft die Muse der Tonkunst freundlichst zur Seite stehen und Ihnen nach den anstrengenden Arbeiten Ihres Berufes Erholung und Freude gewähren. So oft Sie sich später der in Berlin verlebten Tage erinnern, wollen Ew. Excellenz auch der Unterzeichneten freundlichst gedenken, die wir das Andenken an Ihre wahrhaft wohlthuende Persönlichkeit stets lebendig in uns bewahren werden.

Berlin, im Monat Mai 1851."

Der General-Musikdirector Meyerbeer überreichte die Adresse Sr. Herrlichkeit mit einer kurzen Anrede, worin er die Gesinnungen der vereinten Kunstgenossen aussprach, und die Se. Herrlichkeit folgendermaßen in Französischer Sprache beantwortete:

„Meine Herren! mein Herz ist voll von Dankbarkeit für den Beweis des Wohlwollens und der Freundschaft, die Sie mir durch Ihre Adresse gegeben haben. Ich kann wohl sagen, daß ich Ihnen die Gefühle, welche darin ausgedrückt sind, mit vollem Herzen wiedergebe. Ich fühle mich, mehr als ich es Ihnen zu sagen vermag, von diesem Schritte geschmeichelt, der von so bedeutenden Leuten, wie Sie es sind, und die durch ihre Talente und ihre Stellung in dem musikalischen Gebiete Europa's eine so ausgezeichnete Stellung behaupten, ausgegangen ist. Während der Jahre, welche ich in Ihrem schönen Lande zugebracht, haben Sie bedeutend dazu beigetragen, meinen Aufenthalt zu verschönern, der mir durch die Aufnahme, die ich hier gefunden, über Alles theuer geworden ist, und dessen Angedenken bei mir nie erlöschen wird. Ich bitte Sie, meinen aufrichtigsten Dank dafür anzunehmen und überzeugt sein zu wollen, daß, wo ich auch sein möge, meinem Gedächtniß nie das schmeichelhafte Zeugniß, das Sie mir überbringen, so wie die glücklichen Augenblicke, welche ich unter Ihnen zugebracht, entschwinden werden.

Berlin, den 22. Juni 1851. (gez.) Westmoreland."

— Unter den vielen Tausenden treuer Preußischer Herzen, die gekommen sind, den 31. Mai, den Ehrentag ihres großen Königs, mitzufeiern, verdient der Name eines Mannes genannt zu werden, dessen Familiengeschichte auf eine bedeutungsvolle Weise mit der Geschichte des Preußischen Königshauses, und der des großen Friedrichs insbesondere verwebt ist. Es ist dies der Königl. Geheime Regierungsrath Herr Christian Friedrich von der Mosel aus Cleve. Als im Jahre 1732 Friedrich, der damalige Kronprinz, auf seiner Flucht nach England gefangen genommen war, ließ König Friedrich Wilhelm I. ihn unter der grausamsten Behandlung nach Wesel bringen. Dort angelangt, ließ er ihn vor sich führen, nannte ihn einen feigen Ausreißer ohne Ehre und zog, vom heftigsten Zorne hingerissen, seinen Degen, als der General-Lieutenant v. d. Mosel unter dem Ausruf: „Tödten Ew. Majestät mich, aber verschonen Sie Ihren Sohn," ihm in den Arm fiel.

Conrad Heinrich, Sohn von Wolf Conrad v. d. Mosel und Anna Catharina von Harras, geboren auf dem Schlosse Mosel bei Zwickau, war im Jahre 1703 Major im Regimente Alt-Heyden; 1709 wurde er Oberst im Regimente Prinz Georg von Hessen, 1721 General-Major und 1723 General-Lieutenant. Er starb 1733 als Gouverneur von Wesel.

Sein Sohn Friedrich Wilhelm von der Mosel, geb. 1712 auf Rosenthal bei Cleve, diente auch in der Armee, machte ehrenvoll alle Feldzüge bis nach Beendigung des siebenjährigen Krieges mit, wurde bei Hohenfriedberg schwer verwundet, nahm als General-Major und Chef des Regiments von Pannewitz im Jahre 1768 den Abschied und starb in Meurs im Jahre 1777.

Sein Enkel, Gustav v. d. Mosel, war Preußischer Hauptmann und starb den Heldentod bei der Bestürmung von Namur im Jahre 1815. Ein Enkel desselben, Friedrich Wilhelm, ist der Geheime Regierungsrath v. d. Mosel, der bis in sein hohes Alter 30 Jahre hindurch als Landrath dem Kreise Cleve vorgestanden, wo sein Name in gesegnetem Andenken lebt. Seine Söhne dienen ebenfalls ihrem Könige ehrenvoll im Civil und der Armee.

Durch diesen ehrwürdigen Greis ist die Stadt und das altpreußische Herzogthum Cleve ruhmvoll bei dem Königsfeste vertreten gewesen.

— Der zur Ausführung der großartigen Wandgemälde im Treppensaale des neuen Museums mit seinen Schülern Echter und Muhr während dieses Sommersemesters hier weilende Director v. Kaulbach wird nach der bald bevorstehenden Vollendung des großen Wandgemäldes: „Die Zerstörung Jerusalems," zur Ausführung der vier Tableaux schreiten, welche über den vier Thüren des Saales „die Sage, die Geschichte, Moses und Solon" vergegenwärtigen sollen. Bekanntlich werden diese Kunstwerke in Deutscher Freskomalerei, welche vom Professor Fuchs in München erfunden und vom genialen Kaulbach zuerst angewendet und vervollkommnet wurde, ausgeführt.

(Pr. Ztg.)

⁂ Wir haben neulich den Riesen-Adler besprochen, welcher das im Invaliden-Park zu errichtende Krieger-Denkmal unter seine Flügel nehmen soll. Den eisernen Obelisken dazu liefert Herr H. G. Runge, Baumeister und Besitzer einer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei, Chausseestraße 28., derselbe Meister, aus dessen großartiger Werkstatt die hohe eiserne Thurmspitze der neuen Petrikirche hervorgeht. Der Fuß der kolossalen Denksäule, des Riesenadlers würdig, dessen Horst sie bilden soll, ist bereits auf dem Hofe der Eisengießerei aufgestellt, und die Anschauung schon dieses Stückwerkes giebt eine Ahnung von dem erhebenden Eindrucke, den das Meisterwerk in seiner Vollendung machen wird. Bekanntlich wird im Innern der Denksäule eine eiserne Treppe angebracht, die auf deren Höhe führt und dort eine weite Umschau eröffnet, wie von einer eisernen Bergspitze hernieder auf das Flachland von Berlin. Auch die Stufen dieser Treppe sind bereits gegossen und lassen auf den ersten Blick ermessen, daß dieselben breit genug sind, um das Aufsteigen zur Höhe nicht unbequem zu machen. Eine Haupt-Aufgabe wird es sein, die hohe, mächtige Eisensäule, welche natürlich nicht aus einem einzigen Stücke hergestellt werden kann, sondern sich gleichsam in mehreren Stockwerken aufeinander thürmt, dergestalt in sich selbst zu befestigen, daß sie, zumal in der Höhe, jedem Sturmstoße trotzen kann, daß sie unerschüttert steht, „den Fuß in Ungewittern, das Haupt in Sonnenstrahlen." — Ein eigenes Zusammentreffen ist es, daß diese großartige Eisengießerei, welche jetzt die Schöpferin der das Gedächtniß der am 18. und 19. gefallenen Krieger feiernden Denksäule wird, kurz vor den Märztagen erst in's Leben gerufen worden ist. Denn am 17. März ging zum ersten Male die Dampfmaschine, die große Triebfeder dieses neu erbauten Industrie-Gehäuses. Die somit unter den ungünstigsten Zeit-Umständen eröffnete große Unternehmung hatte in den Jahren 1848 und 49 mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Nun aber ist das junge Etablissement, wie sein wackerer, hundert fleißige Hände beschäftigender Besitzer es verdient, im besten Aufschwunge; zwei so hohe Meisterstücke, wie die eiserne Thurmspitze der neuen St. Petrikirche und der eiserne Obelisk im Invalidenpark, werden ein weithin leuchtendes und dauerndes Zeugniß seiner Geschicklichkeit geben, werden wie jedes gelungene Werk den sinnigen Meister und seine rührigen Arbeiter loben, besser loben, als irgend ein Recensent es vermöchte.

— Das Schuhmacher Schmidt'sche Ehepaar, Gartenstraße Nr. 2 wohnhaft, wird am Sonnabend den 28. d. M. Nachmittags um 3 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche seine goldene Hochzeitsfeier durch kirchliche Einsegnung begehen. Das Ehepaar, wovon der Mann 74 und die Frau 72 Jahre zählt, hatte 12 Kinder, von denen indeß 2 ganz jung, 2 erwachsen verstorben sind und 8 jetzt noch leben, die zusammen wieder 18 Kinder haben. Das Jubelpaar wird also mit 26 Nachkommen dieses seltene Fest feiern. Eltern und Kinder leben nur in dürftigen Verhältnissen.

— Bei der hiesigen Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung, welche auch das Verlagsrecht der in London, Brüssel und Paris mit so glänzendem Beifall aufgenommenen Auber'schen Oper: „Der verlorne Sohn", für ganz Deutschland erworben, haben die Intendanzen der kaiserlichen Hoftheater zu Wien, Petersburg und Warschau die Partitur dieser Oper zur Aufführung jetzt bestellt.

— V Auch die kaum glaubliche Schnelligkeit unserer Telegraphen-Mittheilungen scheint noch nicht schnell genug zu sein. Durch die Einführung des sogenannten Morse'schen Apparats auf der Linie zwischen hier und Stettin soll die Beschleunigung der Depeschen noch gesteigert werden.

— Während des vorgestern Nachmittag am Kreuzberge stattgefundenen Wettrennens entstand zwischen einem Bedienten zu Pferde und dem der untern Volksklasse angehörenden Publicum, unter dem sich viele angetrunkene Personen befanden, ein Streit, der dergestalt ausartete, daß mit Schmutz und Steinen nach dem Bedienten geworfen wurde. Zwei Unteroffiziere,

statt auf den bloßen Effect ankomme, besser gethan haben würde, sich unter den katholischen Französischen Geistlichen einen Gegner zu suchen, statt seine Herausforderung an den Bischof eines Landes zu richten, in welchem er (Peraux) keine geistliche Function ausübe und dessen Sprache nicht einmal die seinige sei.

Italien.

Florenz, 12. Juni. Mehrere Blätter haben der „Daily-News" eine Darstellung des Verfahrens der Toscanischen Regierung gegen die Protestanten in Florenz und des Verhaltens der Preußischen Gesandtschaft bei dieser Gelegenheit entlehnt, welche die Thatsache auf die gehässigste und unwahrste Weise entstellt. Der „Pastor der protestantischen Kirche" soll des Landes verwiesen, sein Gehülfe zu Fuß und in Ketten nach Sarzana geschleppt und in einen Kerker geworfen sein, und der Vertreter Preußens soll sich dabei nicht nur passiv verhalten, sondern selbst Partei für die Toscanische Regierung genommen haben. Diese Insinuationen laufen dem wahren Sachverhalte gänzlich zuwider. Der Pastor der protestantischen Kirche, welcher zugleich Preußischer Gesandtschaftsprediger ist, übt sein Amt nach wie vor ungestört und unangefochten aus; einen Adjunct hat er nicht. Ueberhaupt ist von Verfolgungen der protestantischen Gemeinde oder der Gesandtschaftskapelle gar nicht die Rede gewesen. Wohl aber hatte die Toscanische Regierung von derselben eine Beschränkung des Gebrauchs der Italienischen Sprache beim Gottesdienst und eine Verhinderung des Besuchs der Kapelle durch katholische Toskanische Unterthanen gefordert, weil die Erlaubniß für die Gründung der Kapelle ursprünglich nur für den Französischen und Deutschen Gottesdienst und selbstredend nur für Mitglieder der evangelischen Confession gegeben war. Indessen ist es den eifrigen Bemühungen des Preußischen Gesandten gelungen, sowohl die ungestörte Fortführung des Italienischen Gottesdienstes für die Mitglieder der Gemeinde, als auch die Einstellung von unangenehmen Ueberwachungsmaaßregeln über die Besucher der Kapelle zu erwirken.

Neapel, 10. Juni. [Hohe Gäste.] Es befinden sich gegenwärtig hier: der Herzog von Aumale mit seiner Gemahlin, der Tochter des kürzlich gestorbenen Prinzen von Salerno, Oheim des Königs; der Herzog von Parma mit seiner Gemahlin, der Schwester des Herzogs von Bordeaux oder Grafen Chambord; der Graf Montemolin (Sohn des Don Carlos, der auf den Thron Spaniens Ansprüche und Rechte hat), welcher eine Schwester des Königs von Neapel geheirathet hat. Sie verkehren natürlich alle zusammen hier, speisen manchmal zusammen, um so mehr, als der König mit seinem Hofe immer in Caserta weilt, und jetzt vor der Hand nach Gaëta gehen will wegen der Seebäder und der guten Luft. — Erst seit drei bis vier Tagen haben wir hier eigentlich warme und — den Sommer ankündigende Witterung; seither immer sehr schönes, aber für Neapel eher kühles Wetter und beinahe gar keinen Regen.

Spanien.

/ **Madrid**, 16. Juni. [Budget. Mißtrauensvotum.] Heute waren die Tribunen im Pallast der Gesetzgeber wirklich gefüllt, Bravo-Murillo bestieg in großer Galla-Tracht die Tribune und pries das ausgezeichnete schöne neue Budget, das er vorlege, es sei viel besser als die der frühern Ministerien. Allgemeines Brummen bewies dem Premier, daß die Mitglieder der frühern Ministerien und ihre Freunde eben nicht ganz seiner Meinung seien. Von den einzelnen Summen hörte ich: Haus der Königin 45 Millionen Realen; Kriegsministerium 275 Millionen; Marine 76 Millionen; Inneres 39 Millionen; Finanzen 107 Millionen. Die Gesammtsumme der Ausgaben betrug tausend und einige hundert Millionen Realen und ist ganz geschickt einige hunderttausend Realen niedriger als die Einnahme angeschlagen. Nun kommen aber die Ausfälle in der Einnahme und das Deficit ist da, wie sonst auch. Als ich den Saal verließ, um Ihnen diese Zeilen zu schreiben, entwickelte Don Manuel Bermudez de Castro vor halb leeren Bänken seinen Antrag, der also lautet: „Der Congreß der Deputirten erklärt das Ministerium für unwürdig seines Vertrauens, weil es das Programm nicht befolgt, das es aufgestellt bei seinem Amtsantritt." — Die officielle Zeitung veröffentlicht heute ein Königl. Decret, nach welchem einer der Minister sich zur Entbindung der Infantin Maria Luisa Fernanda, Herzogin von Montpensier, nach Sevilla zu begeben hat. Das diplomatische Corps und die permanente Deputation der spanischen Granden sind gleichfalls eingeladen. Bis zum 1. August muß Alles in Sevilla versammelt sein. —

Belgien.

°(**Brüssel**, 21. Juni. [Zustände II.] Man hat den Belgiern mit Unrecht vorgeworfen, von Hause aus ein revolutionaires Völkchen zu sein. Die Empörungen der Städte gegen ihre Obrigkeit kamen im Mittelalter allenthalben in Europa vor; die ersten Spuren moderner Revolutionen in Belgien finden wir in der alten Brabanter Revolution, die auf eine doppelte Ursache zurückzuführen ist. Die revolutionairen Reformen Josephs II. hatten mit Recht die Kirche für ihre getreuen Söhne Flanderns, Brabants und Hennegau's besorgt gemacht. Auf der anderen Seite war die böse Saat der philosophischen Schule Frankreichs in Belgien vielfach aufgegangen; und die révolution brabançonne unter Mitwirkung von Katholiken und Liberalen. Erstere hatten zum weltlichen Vertreter einen höchst kurzsichtigen und schwachen Mann, Namens van der Noot, Letztere den verschmitzten Advocaten Vonk, die Partei der Encyklopädisten war aber damals in Belgien noch so klein, sie hatte im Volke so wenig Anhang, daß sie bald spurlos verschwand. Die Encyklopädisten waren im Grunde wohl mit den Reformen Josephs II. einverstanden, sie wollten aber den Abfall von Oesterreich, um selber nachher das Land zu beherrschen.

Als Frankreich das Oesterreichische Belgien eroberte, die Klostergüter einzog und sie verkaufte, sträubte sich das Belgische Volk hartnäckig gegen diese Beraubung, und es gehörten viele Jahre dazu, ehe der Bauer die Klostergüter kaufen wollte. Ja bis auf den heutigen Tag lebt die Abneigung im Volke gegen derlei Acquisiten fort, und die Notare verfehlen nie, in Verkaufs-Annoncen, die nicht als Nationalgüter einst veräußerten Besitzthümer mit dem Namen Patrimonialgüter zu bezeichnen, welche gewöhnlich auch bedeutend mehr einbringen.

Von der unglücklichen Epoche aber der Eroberung Belgiens durch die Franzosen und dem darauf erfolgten Verkauf der Kloster-Güter datirt sich das Entstehen der sogenannten liberal-revolutionairen Partei in Belgien — einer Partei, welche ihrem Ursprunge bis jetzt vollkommen treu geblieben ist. Als die Franzosen in Belgien einrückten, fanden sie nirgends Sympathieen als bei der Hefe des Pöbels und bei den verlorenen Söhnen der Mittelklasse. Das Volk wendete sich mit Abscheu von ihnen. Da kein ordentlicher Mensch Klostergüter kaufen wollte, geriethen dieselben für Spottpreise in die Hände aller schlechten Subjecte, die dadurch bald eine mächtige, aber jedes moralischen Grundsatzes baare Klasse bildeten, die leider bald in Belgien unglaublich rasch fortwucherte.

Man hat diese durch das Verkaufen der Klostergüter zu Einfluß gelangende Menschenklasse von untergeordnetem moralischen Werthe nicht genug beachtet, und doch ist dieser Umstand am meisten Schuld an dem zerrütteten Zustande der Gesellschaft in Frankreich, in Belgien und anderswo. Der Grundsatz, daß das Geld Alles ist und Alles vermag, und daß dem Geldmanne Alles erlaubt ist, datirt sich von jener Zeit. Denn das muß man den Perioden lassen, wo der Adel herrschte, daß er Genie und Talent zu schätzen wußte. Wer hat die Encyklopädisten zu Ruhm und Ansehen gebracht? Der Adel damaliger Zeit, der aus Mode leider mit dem Feuer spielte. Das Kaiserreich bildet für Belgien einen Waffenstillstand, der status quo ist erhalten bis zur Thronbesteigung Wilhelms von Oranien.

Schweden.

Stockholm, 18. Juni. S. M. der König hat dem General-Post-Departement den Befehl zugehen lassen, das Post-Dampfschiff „Nordstjernan" ausrüsten zu lassen, um die Anzahl von 72 Fabrikanten und Arbeitern nach London zur Ausstellung zu bringen. Das Schiff geht am 16. Juli von Gothenburg ab und bleibt 14 Tage in London.

Christiania, 17. Juni. [Studentenversammlung.] Es wird Ihre Leser, besonders aber die Deutschen Studenten, interessiren, daß vorige Woche hier eine großartige Skandinavische Studentenversammlung stattgefunden hat. Es waren im Ganzen ungefähr 1100 Studenten aus Schweden, Dänemark und Norwegen versammelt: 400 aus den beiden ersten Ländern, 700 aus Norwegen selbst. Die sieben Tage hindurch, die sie hier zubrachten, herrschte ein Leben und ein Jubel, von dem man sich auswärts kaum einen Begriff machen kann. Auf Ringerige hatten sich zu ihrer Begrüßung mehrere Tausende von Bauern aus den verschiedenen Theilen Norwegens eingefunden und gaben ihnen dort zwei Tage hindurch ein großes Fest, von dem alle Theilnehmer mit dem größten Entzücken sprechen. Auch König Oskar ließ den versammelten Studenten durch den General Wedel als seinen Stellvertreter ein schönes Fest auf Oskarshaed veranstalten, an dessen Schlusse „Norma" als Fest-Oper gegeben wurde, die Hauptrolle gesungen von der bekannten Sängerin Dahl. Unter dem größten Jubel verließen uns die Studenten vor wenigen Tagen wieder, gewiß höchst befriedigt von der Aufnahme, die ihnen hier zu Theil geworden.

Türkei.

Konstantinopel, Sonntag den 15. Juni. (T. C.-B.) **Die zur Schlichtung der Zerwürfnisse eingetroffenen Aegyptischen Commissaire sind hier mit besonderer Auszeichnung empfangen worden. Die hohe Pforte hat die zwischen Muktar Bey und dem Vice-König stattgehabten Verhandlungen adoptirt. Der Scherif von Mekka ist arretirt worden. Die Communication zwischen Mekka und Medina wird durch die Stämme der Hedias unterbrochen.**

Griechenland.

Athen, Dienstag den 17. Juni. (T. C.-B.) **Die zur Prüfung der Entschädigungsforderung Pacifico's bestimmte Commission in Paris hat die hiesige Regierung zu einem Ersatz von 150 Livre Sterling an denselben verurtheilt. — Der Erb-Großherzog von Oldenburg ist hier wieder eingetroffen.**

Sporting-Nachrichten.

Berliner Rennen.

Am 24. Juni 1851,

Nachmittags 5 Uhr.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen hatten wiederum die Rennen mit Höchstihrer Gegenwart beehrt. Das Wetter war etwas trübe und am Schlusse der Concurrenzen regnete es auch, jedoch nur während einer kurzen Zeit. Der Verlauf der Rennen rc. war nachstehender:

I. **Hertefeld-Rennen.** Pferde aller Länder, 1848 geboren. 15 Fr.d'or Einsatz, 10 Fr.d'or Reugeld. ¼ Meile. H. 120 Pfd., St. u. W. 117 Pfd. — Der Proponent, Hr. Bar. v. Hertefeld, giebt zu diesem Rennen ein Silbergeschirr, das durch dreimaligen Sieg, ohne Reihenfolge, Eigenthum wird. Jeder Gewinner des Rennens zahlt 10 Fr.d'or an das Directorium des Vereins, die zum Ersatz des Preises bestimmt sind. Geschlossen 31. December 1849. (8 Unterschr.)

Gr. Hahns schw. St. Vespa, von Glaucus und der Clarissa, 117 Pfd. (Crouch). 1.
Dessen br. H. Nautilus, v. Glaucus u. d. Dolphin, R. weiß, 120 Pfd. (Collison). 2.
Hr. Kramsta's br. H. St. Bernhard, v. Prince Llewellyn u. d. Taurus-Elizabeth-St. (gen. v. Hrn. v. Heydebrand), 120 Pfd. (Gray). 3.
Hr. v. d. Osten's br. St. Latona, v. Bloomsbury u. d. Spectreß, 117 Pfd. (Birbeck) brach aus.

Für 4 Pferde wurde Reugeld gezahlt.

Kurz nach dem Ablauf brach Latona aus, die anderen 3 Pferde gingen in mäßigem Lauf vorwärts und kamen in oben angegebener Reihenfolge ein.

Zeit 2 Minuten 8 Secunden.

II. **Vereins-Kaufpreis** 500 Thlr. Gold. Inländische Pferde. 5 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. ¼ Meile. 3jähr. Pferde 110 Pfd., 4jähr. 128 Pfd., 5jähr. 137 Pfd., ältere 142 Pfd., St. und W. 3 Pfd. weniger. Die Verloosung geschieht am Tage vor diesem Rennen. Ist der Gewinner des Looses bei dem Rennen selbst auf der Bahn, so entscheidet er allein, ob er das siegende Pferd nehmen wolle. Wird dasselbe nicht gefordert, so erhält der Besitzer desselben 250 Thlr. Gold als Prämie und der Inhaber des Looses die andern 250 Thlr. Gold. Ist der Inhaber des Looses nicht bei dem Rennen, oder giebt er innerhalb einer halben Stunde nach demselben keine Erklärung, so wird angenommen, daß das Pferd nicht gefordert sei. Das zweite Pferd erhält den doppelten Einsatz. Geschlossen 17. Juni.

Gr. Fürstenberg's br. H. Sauerland, v. Augustus u. d. Magdalena, 6 J. alt, 142 Pfd. (O'Connor). 1.
Hr. v. d. Osten's br. H. Osiwonino, v. Bloomsbury u. Farmer's M., 4 J. alt, 148 Pfd. (Harding). 2.
Hr. v. Kruse's br. St. Vesta, v. Oneida Chief u. d. Figaro-St., 4 J. alt, 125 Pfd. (Freier). 3.
Des Königl. Friedr.-Wilh.-Gest. br. St. Bianca, v. Mickle Fell u. d. Barbiche, 3 J. alt, 107 Pfd. (Parkins). 0.
Bar. Hertefeld's br. W. Contre-Coup, v. Taurus u. d. Snake, 5 J. alt, 134 Pfd. (Bloß). 0.
Lieut. v. Romberg's F. W. Rob. Roy, v. Hyllus u. d. Iris, 5 J. alt, 134 Pfd. (Hart) 0.
(Für zwei Pferde wurde Reugeld gezahlt.)

Rob Roy führte, dahinter Sauerland, dann Contre-Coup; alle Pferde sich etwa auf Länge folgend, in dieser Weise blieb das Rennen bis gegen den Distancepfahl, wo Rob-Roy geschlagen, Osiwonino dagegen aufgekommen und im Kampf mit Sauerland begriffen war, aus welchem der Letztgenannte um eine Länge als Sieger hervorging. Vesta mehrere Längen zurück, drittes Pferd.

Zeit 4 Minuten 51 Secunden.

Nachmittags 6 Uhr.

III. **Handicap.** Preis 200 Thlr. Gold. Pferde aller Länder, welche 1851 zu Berlin abgelaufen sind, aber keinen Sieg daselbst errungen haben, ¾ Meile. Gewicht bestimmt das dazu ernannte Comité nach dem Alter und den Leistungen der Pferde. — Wer in Folge eines errungenen Sieges ausgeschlossen wird, zahlt 2 Fr.d'or Reugeld, wer das Handicap nicht annimmt, 1 Fr.d'or Reugeld, und wer es annimmt, 5 Fr.d'or Einsatz. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. Das Handicap wird nach Beendigung des vorhergehenden Rennens bekannt gemacht. Geschlossen 17. Juni.

Gr. Ferd. Gaschin's br. H. Zephir, 4 J. a. 110 Pfd. (O'Connor.) 1.
Herzog Wilhelm's zu Mecklenburg F.-St. Marie Anna, v. Elis, 7 J. a. 118 Pfd. (Bloß.) 2.
Gr. A. Waldstein's F.-H. Rainbow, 4 J. a. 108 Pfd. (Benson.) 3.
Lieut. v. Romberg's F.-W. Rob. Roy, 5 J. a. 105 Pfd. 0.
Gr. A. Gaschin's F.-H. Master Hatries, 4 J. a. 119 Pfd. (Philipps.) 0.
Lieut. v. Langen's br. St. Die Mücke, 4 J. a. 108 Pfd. (Hopkins. 0.

Mit 2 Fr.d'or Reugeld wurden 4 Pferde und mit 1 Fr.d'or ebenfalls 4 Pferde zurückgezogen.

Rainbow führte um die beiden Biegungen herum, wonächst Zephir und auch Maria Anna herangingen, beide scharfes Rennen machten, welches von Zephir gewonnen wurde.

Zeit 2 Min. 4 Sec.

IV. **Hürden-Rennen.** Preis 250 Thlr. Herren reiten. 5 Frd'or Einsatz, 3 Frd'or Reug. ¼ deutsche Meile über 6 Hürden. Gewicht 160 Pfd., St. u. W. 3 Pfd. erlaubt; der Gewinner eines Jagd-Rennens oder Hürden-Rennens im Jahre 1850 oder 1851 von 50 Frd'or oder darüber trägt 7 Pfd., bei zwei solchen Rennen 10 Pfd. und bei drei dergleichen 14 Pfd. mehr. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. Geschlossen 17. Juni.

Lieut. A. v. Rauch's F.-W. August, v. Defensive od. Hyllus u. d. Augustine, 6 J. alt, 157 Pfd. (Hr. Lieut. F. v. Rauch) 1.
Herz. Wilhelm's zu Mecklenburg F.-H. Osmond, v. Grey Momus u. d. Rosegay, 7 J. alt, 160 Pfd. (Lieut. v. Kahlden) 2.
Lieut. v. Oertzen's br. W. Glanzkäfer, v. Scamander u. d. Serena, 8 J. alt, 157 Pfd. (Bes.) 0
Lieut. v. Heydebrand's F.-W. Stachel, Halbbl., v. Morisco u. d. Rosa, 8 J. alt, 157 Pfd. (Gr. Götzen) 0.
Lieut. v. Langen's br. St. Mazurka, v. Phosphorus u. d. Cotillon, 7 J. alt, 164 Pfd. (Bes.) 0.
Lieut. v. Wedell's br. St. Hbl., v. J. Driver u. d. Alzire, a. 157 Pfd. (Hr. Lieut. v. Arnim) 0.

Für 3 Pferde wurde Reugeld gezahlt.

Das Rennen ging im raschen Tempo; die J. Driver Stute refüsirte die erste Hürde und verlor dadurch alle Chance, obgleich dieselbe über das Hinderniß doch hinübergebracht wurde. Zwischen August und Osmond entspann sich ein scharfer Kampf; beide Pferde gingen fast Kopf an Kopf über die letzten Hindernisse und ganz vortrefflich geritten dem Ziele zu, wobei August siegte.

Zeit 4 Minuten 47 Secunden.

V. **Wettfahren.** Jeder Concurrent stellt einen 4rädrigen, mit 2 Pferden bespannten Wagen, welcher mit Belastung und Fuhrmann mindestens 20 Ctr. wiegen muß. Die Räder des Wagens dürfen nicht über 4 Fuß 3 Zoll hoch sein. Hiermit wird auf der Rennbahn nach Anordnung des Vereins eine Viertelmeile in die Wette gefahren. Prämien aus Staats-Fonds werden gegeben: 100 Thlr., 50 Thlr., 20 Thlr., 10 Thlr., 10 Thlr. Anzumelden, ohne Einsatz zu zahlen, bis zum 17. Juni; wer später anmeldet, zahlt 2 Frd'or zur Vereinskasse.

Es kamen 8 Gespanne zur Concurrenz, und die ersten davon in nachstehender Reihefolge ein:

das Gespann des Herrn	Försters Strauch	1
„ „ „ „	Bethge in Teltow	2
„ „ „ „	Rohrbeck in Bukow	3
„ „ „ „	Joost in Berlin	4
„ „ „ „	Grunack in Tempelhof	5

Prozeß gegen verschiedene Handwerker-Vereine und deren Vorstände wegen gesetzwidriger Verbindung.

Berlin, den 24. Juni.

Verhandlung der zweiten Deputation des Criminalgerichts.

Vorsitzender: Herr Nörner, Staatsanwalt: Herr Mager; Vertheidiger: die Herren Volkmar und Dorn.

Auf der Anklagebank: (für das Comité des Berliner Bezirks der Deutschen Arbeiter-Verbrüderung) 1) Goldarbeiter Schütz, 2) Literat von Schomburg-Gervasi; (für den Local-Verein der Tischler) 3) Tischlergeselle Weinmann; (für den Local-Verein der Goldschmiede und Graveure) 4) Goldschmidt Drose, 5) Goldschmidt Kellinghausen; (für den Local-Verein der Schneider) 6) Schneidergeselle Müller; 7) Schneidergeselle Born; (für den Berliner Handwerker-Verein) 8) Dr. Rieß; 9) Bäckermeister Hamann; 10) Zeichnenlehrer Engel; 11) Gesanglehrer Mücke; (für den Arbeiter-Verein in der Köpenickerstraße) 12) Dr. med. Langerhans; 13) Lehrer Gehrcke; (für den Gesellenverein) 14) Lehrer Kuhlmey; 15) Prof. Röber; (für den Maschinenbauer-Verein) 16) Buchdrucker Berends; 17) Schlosser Rottmann; (für den Verein des 63. Bezirks) 18) Kaufmann Oestmann; (für den Local-Verein zu Bernau) 19) Handschuhmacher Rieger; 20) Schneider Müller; 21) Weber Schilsky; 22) Weber Kühn II. Ausgeblieben sind wegen Krankheit: Tischlergeselle Ebert, und ohne Grund: Seidenwirker Jonas.

Aus der Anklageschrift, deren Verlesung länger als eine Stunde währt, heben wir Folgendes hervor:

In Folge der Verordnung vom 6. April 1848, nach welcher alle Preußen berechtigt sind, sich zu erlaubten Zwecken zu vereinigen, entstanden eine Menge Vereine, namentlich von Gewerbetreibenden und sogenannten Arbeitern. Diese Vereine verfolgten aber nicht bloß rein technische Zwecke, sondern sie strebten dahin, ihrer Genossenschaft eine andere Stellung zu erringen. Dieser Zweck führte eine Verbindung nicht bloß der in Preußen, sondern in ganz Deutschland bestehenden Vereine herbei. Im Juni 1848 trat in Hamburg eine Versammlung von Deputirten dieser Vereine zusammen, welche zum Juli einen Arbeiter-Congreß nach Frankfurt a. M. ausschrieb und außerdem einen Aufruf erließ, in welchem sie erklärte: daß nicht das Schwert oder das Geld auf dem Thron der Erde sitzen solle, sondern die Arbeit; darum müsse der Handwerkerstand gehoben werden, was wiederum nur möglich sei durch die Bildung vieler Handwerker-Vereine. Um nun aber der Frankfurter National-Versammlung bestimmte Forderungen vorlegen zu können, sollte noch im Juni dess. J. ein Congreß sämmtlicher Handwerker-Vereine Deutschlands stattfinden. Dieser Congreß wurde auch abgehalten und von Deputirten 37 verschiedener Arbeiter-Vereine beschickt. Auch der bekannte Breslauer Professor Nees von Esenbeck hatte sich zu demselben eingefunden, und zwar, wie er sagte, nicht weil er von einem Vereine dazu beauftragt sei, sondern weil er die innere Legitimation dazu besäße. Von diesem Congreß, dem Nees von Esenbeck präsidirte, und dem auch der bekannte communistische Schneider Weitling beiwohnte, wurde die „sociale Frage" berathen, namentlich auch ein Central-Comité ernannt, das einen jährlichen Arbeiter-Congreß veranlassen, zu dem auch Lehrlinge zugelassen werden sollten. Als Symbol der Arbeiter-Verbrüderung wurden zwei verschlungene Hände gewählt. Zugleich wurde eine Adresse an die Frankfurter National-Versammlung beschlossen, in welcher man verlangte, daß allen Kindern eine unentgeltliche Erziehung zu Theil würde, vom Staate die nöthige Arbeit für alle Arbeiter beschafft und alte, erwerbsunfähig gewordene Arbeiter versorgt würden. Es wurde ferner für die Organisation der Arbeiter ein Statut geschaffen, das voll der wunderlichsten Bestimmungen ist und ebenso wie das Vorgenannte zeigt, daß diese Arbeiter-Vereinigung lediglich dazu bestimmt war, dem Capital, als dem entschiedensten Feinde der Arbeiter, entgegen zu treten; wodurch wiederum eine radicale Umgestaltung des Staates und der Gesellschaft erzielt werden sollte. In Uebereinstimmung mit diesen Vorschlägen und Absichten handelte auch das Leipziger Central-Comité und dehnte sich die Arbeiter-Verbrüderung in den Jahren 1848 und 1849 über ganz Deutschland aus. Die klarste Einsicht in alle diese Bestrebungen gewährt die in Leipzig herausgekommene Zeitschrift „die Verbrüderung", aus der ganz bestimmt hervorgeht, daß nicht die Interessen des Gewerbes, sondern die der Gewerbtreibenden und zwar in ihrer Beziehung als Mensch, Gewerksgenosse und Bürger den Gegenstand aller Erörterungen ausmachte. Die ganze Tendenz dieser Besprechungen ging aber dahin: statt Religion und namentlich statt der christlichen Religion die Humanität, statt Capital die Arbeit und an Stelle des Staats die „Gesellschaft" zu setzen. Diese Negation des Christenthums aber ist Atheismus und die Negation des Staates Anarchie. (Die Anklageschrift giebt hier mehrere Stellen aus den Aufsätzen der genannten Zeitung, welche die Behauptungen der Staatsanwaltschaft erweisen.) Zu jener großen Verbrüderung gehörten nun aber die oben genannten Vereine, deren Thätigkeit in politischer Beziehung die Anklageschrift speciell durchgeht.

So die Anklage.

Ueber den allgemeinen Theil derselben lassen sich Namens sämmtlicher Angeklagten aus: die Angeklagten Schütz, Rieß, Schomburg und Berends, die sämmtlich behaupten, daß die Vereine keinen politischen Charakter gehabt, sondern lediglich Förderung des materiellen Wohls der Arbeiter bezweckt hätten; insbesondere führt der letztgenannte Angeklagte aus, daß die Arbeiter-Verbrüderung keineswegs Staat und Religion habe umstürzen wollen; sie habe nichts weiter bezweckt, „als daß der Staat den Arbeiter mit dem reichen Bürger gleichstelle", dabei aber „sich so wenig als möglich um die Arbeiter kümmere, sondern jeden schaffen lasse, was und wie er wolle." In dieser Hebung des materiellen Wohls der Arbeiter könne man aber unmöglich eine politische Bestrebung erblicken. Hinsichtlich der Behauptung, daß die Verbrüderung die Religion habe untergraben wollen, müsse er erklären, „daß, wenn die Staatsanwaltschaft glaube, Religion und Humanität seien nicht vereinbar, er sich dann gern auf den Standpunkt der letzteren stelle und die Religion bei Seite lasse."

Die darauf folgenden speciellen Auslassungen der einzelnen Angeklagten sind unbedeutend und ohne alles Interesse; sie behaupten sämmtlich, was schon von den oben Genannten ausgeführt worden, daß politische Bestrebungen ihnen fremd und der Zweck ihrer Vereine nur Errichtung von Sterbe- und Krankenkassen, so wie gemeinsame Beschaffung von Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln gewesen sei. Mehrere der Angeklagten lassen sich dabei in so breiter und schönredender Weise aus, daß beim Zuhörer die Vermuthung aufsteigt, als sähen sie sich mit einer gewissen Eitelkeit und Selbstzufriedenheit auf der Anklagebank.

Mit dem Verhör des Professor Röber schließt für heute bald nach 3 Uhr Nachmittags die Sitzung, der ein zahlreiches meist aus jungen Handwern bestehendes Publicum beiwohnte. (Fortsetzung folgt.)

Köln-Mindener Eisenbahn.

(Aus dem Protokolle der General-Versammlung vom 21sten d. Mts.)

Seit Beginn des diesjährigen Sommer-Fahrplans ist für die beiden ersten Wagenklassen eine Schnellzug-Verbindung zwischen Köln und Berlin zu erhöhtem Fahrpreise eingerichtet worden, wodurch die Fahrzeit von 22 bis 24 auf 16 bis 17 Stunden ermäßigt ist; für alle Wagen-Klassen und die Eilgüter ist ein zweiter durchgehender Zug beibehalten; der Verkehr bis Ende April hat für Personen um 57,275 Thlr. und für Güter um 6037 Thlr., also zusammen um 63,312 Thlr., zugenommen, der innere Güter-Verkehr im Mai weis't bereits ein Plus von 9,472 Thlr. nach, die andern Betriebszweige sind noch nicht zusammengestellt. — Der ganze Wagenpark umfaßt 2,174 Stück und 58 Locomotiven. Der Betrieb im v. J. umfaßte 1,428,207 Personen und 57,744 Mann Militair und 8,813,212 Ctr. mit einer Gesammt-Einnahme von 2,028,407 Thlr.; die Ausgaben betrugen, einschließlich 814,930 Thlr. für Zinsen und Amortisation, 1,627,779 Thlr., — also die wirklichen Betriebskosten nur 40 pCt. der Brutto-Einnahme — demnach der Ueberschuß 400,628 Thlr., wovon dem Erneuerungsfonds von 484,935 Thlr. noch 160,000 Thlr., dem Reservefonds von 7238 Thlr. aber nur 10,000 Thlr. zugeschrieben wurden; (der erstere ist für Erneuerung des Oberbaues und der Betriebsmittel, der letztere zu unvorhergesehenen und außerordentlichen Ausgaben bestimmt) von den übrigen 230,628 Thlr. geht 1 pCt. oder 2,300 Thlr. für den Verwaltungsrath und 8000 Thlr. für die Direction als Tantième ab; für 1¼ pCt. Super-Dividende (oder 5 pCt. Gesammt-Dividende) sind 195,000 Thlr. erforderlich; vom Reste von 25,328 Thlr. gebührt ⅓ mit 8443 Thlr. dem Staate, so daß noch ⅜ pCt. (— also 5⅜ pCt. —) Dividende mit 16,250 Thlr. an die Actionaire vertheilt werden konnte, und der Rest von 635 Thlr. der Betriebs-Rechnung von 1851 gutgeschrieben werden konnte. Die früher vorbehaltene Emittirung und bestmögliche Realisation von noch 2 Millionen 5procentiger Prioritäts-Actien „zur Vollendung der Bahn in allen Theilen und namentlich zur Legung des Doppelgeleises auf der ganzen Länge der Hauptbahn" wird von der Gen.-Vers. genehmigt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschlesisch-Märkische. Zinszahlung in Berlin vom 1.—31. Juli, in Breslau vom 1.—10. Juli.

Wilhelmsbahn. Zinszahlung der Prioritäts-Obligationen vom 1.—15. Juli bei Hrn. Oppenheims Söhne in Berlin, Eichborn u. Comp. in Breslau und Hauptkasse in Ratibor.

Thüringsche. Zinszahlung der Prioritäts-Obligationen rc. bei der Hauptkasse in Erfurt und den Einnehmern auf den Bahnstationen, Herren Brest u. Gelpcke in Berlin, J. H. Cohn in Deßau, de Neufville Mertens u. Comp. in Frankfurt a. M., und der Bank in Leipzig vom 1.—31. Juli.

Mai Einnahme bei	64,386 Pers. u.	142,423 Ctr.	67,900 Thlr.
bis Ende April bei	223,430 Pers. u.	487,398 Ctr.	207,350 Thlr.
zusammen bei	287,816 Pers. u.	629,821 Ctr.	275,250 Thlr.

Vermischtes.

— In der Gegend von Breslau auf den Gütern Koberwitz und Kukelwitz, die die Herren vom Rath angekauft haben, wird jetzt eine Runkelrübenzuckerfabrik gebaut, deren Anlage vielseitig die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Die Fabrik, die bei 100tägiger Arbeit jährlich 300,000 Ctr. Rüben verarbeiten soll, wird, obgleich erst in diesem Jahre mit dem Bau begonnen ist, am 1. October in Gang kommen. Die Herren vom Rath beziehen die vorzüglichsten Maschinen zum Theil aus Belgien. Außergewöhnlich wird unter denselben eine Centrifugalscheibe zum „Ausdecken der Brode" sein, die bei 12—1300 Rotationen in der Minute in circa 22 Minuten die Brode vollendet. Jene Maschine, die in diesem Augenblicke zur Probe in Cöln aufgestellt ist, zieht die Aufmerksamkeit aller intelligenten Zuckerfabrikanten auf sich, von denen einige die erbetene Erlaubniß benutzt haben, sie zu besichtigen. — Nach noch nicht 24 Stunden wird die vom Rath'sche Fabrik die Rüben als fertigen Zucker versenden können.

— In Archangel hat eine furchtbare Feuersbrunst stattgefun-

welche dem Reiter zu seiner Entfernung behülflich sein wollten, wurden ebenfalls geworfen, und als die berittene Schutzmannschaft gegen die Excedenten einschreiten wollte, wurde diese unter Hurrahruf und aufreizenden Reden gleichfalls mit Steinen geworfen. Hierbei gelang es, vier Personen fast auf der That zu ergreifen und zu verhaften.

— In Bezug auf die im Zuschauer der Nr. 143 unserer Zeitung befindliche Unterhaltung mit und über „Urwählern" erhalten wir von dem „Königlichen Commerzienrath" Herrn Carl Heymann die Berichtigung, „wie Zuschauers Behauptung, daß der Herr Commerzienrath Carl Heymann ursprünglicher Verleger der Urwähler-Zeitung gewesen, unwahr sei, und deshalb auch Niemand von dem Herrn Commerzienrath besagte Urwähler-Zeitung geerbt haben könne."

— L Heute erblickte man in den Straßen Berlins die ersten Ober-Feuermänner mit ihrer neuen Kopfbedeckung, welche in eben solchen Helmen, wie die der Schutzmannschaft, besteht.

— In der letzten Zeit ist das hiesige zoologische Museum durch mehrere sehr interessante Gegenstände bereichert worden. So sind u. A. in diesen Tagen wieder viele neue für die Naturgeschichte höchst interessante Gegenstände aus Puerto Cavello in Südamerika eingetroffen. Unter andern haben wir nur zu nennen: 1) Eine Partie Ampullarien-Eier, um einen Stab herum sitzend mit theilweise ausgekrochenen, theilweise noch nicht ausgekrochenen Jungen. 2) Ein sehr schönes Exemplar von einer Noahsarche, auf der sich eine große Anzahl Purpurschnecken befindet. Es sind zwar schon im hiesigen Museum einige Exemplare dieser Art seit längerer Zeit, aber nicht von der Schönheit und Größe, wie diese. 3) Mehrere neue Arten von Conchylien, so z. B. mehrere Heliceen, die sich durch ihre Größe, Gestalt und Farbenzeichnung auszeichnen. 4) Mehrere westindische Krebse, von denen einige sehr selten gefunden werden. 5) Sind auch aus der dortigen Insectenfauna mehrere für diesen Zweig der Naturgeschichte höchst wichtige Insectenarten eingegangen. 6) Mehrere durch Schönheit und Größe sich auszeichnende Seesterne.

— V „Urwähler" erzählt die betrübende Geschichte von „zehn von der Polizei ausgewiesenen Handschuhmachern"; — ein Seitenstück zu den „betrübten Lohgerbern."

— V Wenn keine Hindernisse entgegentreten — und das steht nicht zu erwarten — wird die für Königsberg bestimmte Kiß'sche Reiterstatue Königs Friedrich Wilhelm III. Morgen (Donnerstag) durch Berlin kommen und zwar durch das Brandenburger Thor in die Stadt einziehen.

— Bei der Revision der hiesigen städtischen Sparkasse hat es sich herausgestellt, daß das Guthaben der Einlegenden etwa 850,000 Thaler beträgt. —

— Nach einer den „Hamb. Nachr." von hier zugegangenen Correspondenz wäre der Rechtsanwalt Dorn wegen seiner bekannten Aeußerung bei der Vertheidigung Bucher's im Steuerverweigerungs-Prozeß als Landwehr-Offizier vom Ehrengericht mit 42 gegen 6 Stimmen zur Entlassung aus dem Offizierstande verurtheilt worden. Die Minorität soll sich für Cassation erklärt haben.

— V Ueber den gegenwärtigen Stand des zu London stattfindenden „Schachwettkampfes" erfährt man Folgendes. Es kämpfen jetzt die vier vorletzten Streiter: Herr Anderssen aus Breslau gegen Staunton und Williams gegen Wywill. Zwischen den beiden Uebrigbleibenden wird dann der Streit um den Schachthron ausgefochten, auf den unser Preußischer Kämpfer, wenn er den gefürchteten und bis jetzt noch nicht besiegten Staunton schlägt, die glänzendste Anwartschaft hat. Nach einer am 19. d. M. der hiesigen Schachgesellschaft zugegangenen telegraphischen Depesche hatte Herr Anderssen bereits die erste Partie gegen Staunton gewonnen, so wie Williams die 3 ersten gegen Wywill.

— Das hiesige Gewerbe-Steuer-Amt verweigerte vor Kurzem einem Schnitt- und Posamentierwaaren-Händler, welcher eine feinere Art von Trikot zu Unterjacken u. dgl. nach Englischen Mustern herstellen, denselben aber selbst auf Maschinen und zwar durch Mädchen weben lassen wollte, die Ertheilung des Gewerbescheins. Es wurde die Entscheidung des Gewerberaths eingeholt; dieselbe geht nun dahin, daß das beabsichtigte Unternehmen nicht zum prüfungspflichtigen Handwerk, sondern in das Gebiet des Fabrikwesens falle und der Unternehmer so lange von den Bedingungen des prüfungspflichtigen Handwerks befreit bleiben müsse, als er nicht in das Gebiet des Letzteren eingreife, zum Beispiel Strumpfwirkergesellen halte.

— Ein Correspondent aus Meiningen giebt in der „Preußischen (Reform-) Zeitung" Nr. 133 einen interessanten Aufschluß über die Correspondenz-Fabrik der „Constitutionellen Ztg." Der Meininger Correspondent war von der „Constitutionellen Zeitung" beartikelt worden, seine Entgegnung darauf für die „Pr. Ztg." wurde am 7. Juni geschrieben, ging am 8. nach Mitternacht ab und ist in der Morgen-Ausgabe der „Pr. Ztg." vom 11. Juni abgedruckt. Aber die Entgegnung der „Const. Ztg." auf diesen Artikel ist ebenfalls vom 7. Juni und zwar ausdrücklich von Meiningen datirt und in der Abend-Ausgabe der „Const. Ztg." vom 11. abgedruckt, also an einem und demselben Tage. Selbst durch den Telegraphen läßt sich so Etwas nicht ermöglichen, und der Correspondent aus Meiningen meint, so lange die „Constit. Ztg." nicht glaubhaft nachweise, daß sie sich, wie über so manches Andere, auch über Zeit und Raum wegzusetzen verstehe, so lange müsse er ihr Schuld geben, daß jener angeblich Meininger Antwort-Artikel nicht in Meiningen, sondern in Berlin fabrizirt worden. Er fragt: „Ist das Constitutinell?" — Antwort: „Echt-Constitutionell."

— † „Eben so unfähig als unzuverlässig": dies ist das Resultat der Erfahrung und zugleich das Urtheil der gesammten conservativen Partei über diejenige Persönlichkeit, welche man gegenwärtig als den actuellen Leiter der ministeriellen Presse betrachten muß. Unzuverlässig nicht allein, ja nicht einmal hauptsächlich um deswillen, weil er in den Flitterwochen der Revolution den Tyrtäus der Demokratie spielte, oder weil er in Erfurt durch einige Complimente des Hauses Gagern bewogen wurde, das Gegentheil seines Programmes zu verfechten; unzuverlässig, aber gleichzeitig auch unfähig, wesentlich um deswillen, weil ihm in jeder Krisis, so in der Kurhessischen Frage, wie in der letzten November-Krisis, so in der Schleswig-Holsteinschen Sache wie in dem gegenwärtigen ständischen Conflict sowohl die genügende staatsrechtliche Ausbildung als der persönliche innere Halt, und der entsprechende politische Takt in einem mehr als gewöhnlichen Grade mangeln. Wir bedauern, diese Differenz in diesem Augenblicke geltend machen zu müssen; aber wir dürfen, eben weil die Verhältnisse so kritisch sind, nicht schweigen, bevor an betreffender Stelle die nothwendige Veränderung eingetreten ist. (F. f.)

— † Dank der Wachsamkeit unserer Polizei ist es, wie wir hören, dem ehemaligen Lieutenant v. Schimmelpfennig glücklich gelungen, einen Theil der bedeutenderen Städte Preußens ungehindert zu bereisen, und seine revolutionaire Mission zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erfüllen. Vielleicht dürfte es nicht unzweckmäßig sein, nunmehr in den Städten, wo er bereits gewesen ist, die Paß-Controlle auf den Bahnhöfen zu verdoppeln, um wenigstens dem harmlosen Reisenden die Ueberzeugung zu gewähren, wie gewagt und schwierig es für diesen „verhärteten Verbrecher" gewesen sein muß, jenen Wald von Bajonnetten unerkannt und ungegriffen zu durchdringen.

— V Durch Inserat in „Tanten's" Spalten sucht ein Kaufmann eine Lebensgefährtin. Sie muß oder soll doch wenigstens der „freien Gemeinde" angehören, und 5 — 6000 Thaler Vermögen besitzen. Der „Suchende" besitzt zwar nur 1000 Thaler, dafür ist er aber 1) wahr, 2) aufrichtig, 3) lasterfrei und hat 4) keine Bedürfnisse der Corruption und Eitelkeit. Wenn man diese Tugenden zum Werthe von 4 — 5000 Thaler anschlägt, so macht sich die beiderseitige Rechnung, wie Peter Minus dies des Nähern nachzuweisen wohl im Stande wäre!! —

— Die schutzzöllnerische „Breslauer Zeitung" sagt sehr scharf, aber doch sehr milde, „vor dem März 1848 hätte sich die Leitung der heimischen volkswirthschaftlichen Angelegenheiten niemals in sachverständigen Händen befunden." Nach dem März war es bekanntlich anders, denn wir feiern heute den Geburtstag des staatswirthschaftlichen und volksmannschen Ministeriums Milde-Hansemann! — Auf Nimmerwiedersehn!

— Warum hat Hr. M. W. Lassally, Besitzer einer Kunsthandlung und Kunstanstalt für Wappenstecherei, Kupferstich, Lithographie und Druck, in der Annonce „Preußische (Adler-) Zeitung" Nr. 131. d. J. sich auf die ihn empfehlende Nr. 154. des Monats-Circulars des Königl. Kriegs-Ministerii berufen, ohne das Datum desselben anzugeben? Unzweifelhaft, weil 1) dies Datum dem Jahre 1847 angehört, und 2) demselben seit dem Jahre 1848 eine solche Empfehlung nicht wieder zu Theil geworden ist, auch ferner nicht wieder zu Theil werden dürfte.

— Wir haben bei uns Leute genug, die mit Gellert's Fabel sagen: „Ja, ja, Prozesse müssen sein!" Indeß anderwärts ist's auch ziemlich arg in diesem Genre. So hat z. B. eine Frau in Pesth, welche schon seit fünf Jahren mit einem Wiener Einwohner wegen eines Bügeleisens im Werthe von 2 Fl. C.-M. Prozeß führt und schon mehrere hundert Gulden C.-M. an Prozeßspesen zahlen mußte, nachdem sie diesen Prozeß bereits in zwei Instanzen verloren, neuerdings bei der Statthalterei appellirt!! —

— V In der „Spener'schen Zeitung" befindet sich folgendes Inserat: „Bei dem Fortschritt der Abgaben, seit der Errungenschaft, beißt man sich in die Finger." Als der „sich in den Finger Beißende" ist ein Hr. „Nagel" unterzeichnet, der mit obigem Jammerruf den Nagel auf den Kopf getroffen haben mag.

— (Const. Zeit.) In der Wollenwaarenfabrik von L. Dahlheim und Comp., Neue Friedrichsstr. 47., wurde am Schlusse der vorigen Woche ein Arbeiter unter der Bedingung angenommen, daß er die Vorrichtungen an dem Stuhle, an welchem er arbeiten sollte, unentgeltlich beschaffen müsse, nach dem Ausfalle derselben würde er Bescheid erhalten, ob er in der Fabrik Beschäftigung erhalten könne oder nicht. Tags darauf fand sich der Arbeiter im Comtoir ein und erhielt von dem jüngern Bruder des Herrn Dahlheim, welcher nebst einem Lehrling sich daselbst befand, den Bescheid, daß man ihn nicht behalten werde. Als er ferner seine Forderung, für die Herrichtung des Stuhles bezahlt zu werden, zurückgewiesen sah, stürzte er auf den jungen Mann los und versetzte ihm mit einem Messer, welches er sich zuvor von einem andern Arbeiter geliehen hatte, 5 Stiche, von denen glücklicherweise keiner gefährlich war. — Bei dieser Geschichte läßt sich allerdings Vieles denken!

— Von Beamten der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn ist eine „Sterbe-Kasse für Deutsche Eisenbahn-Beamte" gestiftet worden, eine Lebensversicherungs-Anstalt", in welcher sich Beamte und ihre Angehörigen mit einer beliebigen Summe einkaufen können, die nach ihrem Tode den Hinterbliebenen zu Gute kommt. In dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. März 1851 gehörten 20 Eisenbahnen dem Vereine an. Die Versicherungssumme sämmtlicher Bahnen betrug 214,900 Thlr., die Gesammt-Einnahme 1812 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., die Gesammt-Ausgabe dagegen nur 1317 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf., so daß sich ein Ueberschuß von 495 Thlrn. 12 Sgr. 1 Pf. ergab. Mit Hinzurechnung des Bestandes nach dem Rechnungsabschlusse vom 25. Febr. 1851 von 1448 Thlr. 11 Pf. blieb am 31. März überhaupt ein Bestand von 1943 Thlrn. 13 Sgr. Während der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1851 wurden in Folge von 14 eingetretenen Todesfällen 1100 Thlr. Sterbegelder gezahlt.

— Z Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater fand gestern die erste Wiederholung des neuen, dem Französischen entlehnten Stücks „Das Weib des Soldaten" unter sehr großem Beifalle statt, der noch eine Reihe von Repetitionen voraussehen läßt. — Es ist ein in der Erfindung sowohl, wie in der Wahrheit der Characterzeichnung höchst interessantes, die Aufmerksamkeit und die Theilnahme bis zum letzten Moment fesselndes Drama. Von Politik ist — und schon dies gewährt Befriedigung — in dem Stücke nicht die Rede; was davon vorkommt, trägt wenigstens nicht das Bestreben, den Zuschauer für revolutionaire Herrlichkeiten empfänglich zu machen. Die Haupthandlung bewegt sich in dem Innern eines Familienlebens, in welches der Zufall den Samen des Zerwürfnisses gestreut hat, eines Zerwürfnisses, das endlich glücklicher und beruhigender Lösung weicht. Die Schürzung des Knotens ist mit vielem Geist vom Verfasser bewerkstelligt, die Fortleitung der Intrigue in den Momenten, wo man glauben sollte, daß sie in Stillstand gerathen könnte, mit der größten Leichtigkeit ausgeführt und die Lösung, mit wohlthuender Schonung behandelt. — Von wirklich erschütternder Wirkung war die Darstellung der Hauptrollen, des Soldaten und seines Weibes, durch Herrn und Frau Ascher. — die Wahrheit und das Maaßhalten im Spiel um so überraschender, da von dem Verfasser viel, in einigen Momenten fast zu viel, geboten wurde, was leicht den Darsteller zu „noch mehr" verleiten könnte. Wir loben dasselbe auch namentlich an Fräulein Claus, die die Gräfin mit vielem Anstand und in den letzten Scenen mit überströmendem Gefühle gab, — und an Herrn Holtzhamm — der Sohn des Soldaten — der sich wiederum als recht feuriger, strebsamer Künstler bewährte. Herr Düffke, in der Rolle des alten Dieners, versetzte das Publikum in jene heitere Laune, die diesem Darsteller hervorzurufen niemals mißlingt. — Obgleich das Stück 7 Akte hat, so verharrte das Publikum doch bis zum letzten Worte in der erregtesten Spannung.

den, ein großer Theil der Stadt ist zerstört. Es sind besonders ausländische Kaufleute durch das Unglück betroffen.

— Den größten Absatz, den wohl jemals eine Zeitung oder vielmehr eine Zeitungs-Nummer gefunden, hatte die Nummer der „Illustradet London News" (Londoner illustrirte Zeitung), welche die Eröffnungsfeier im Glaspalaste in Wort und Bild schilderte. Es sollen davon bis jetzt nicht weniger als eine Million Exemplare abgesetzt worden sein, was, da das Exemplar mit 5 Ngr. bezahlt wird, einen Ertrag von 166,666 Thlr. repräsentirt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Alle Diejenigen, welche noch Ansprüche an meinen verstorbenen Mann, den Schuhmachermeister **Sack**, zu haben vermeinen, fordere ich hiermit auf, sich bei mir zu melden.

Eben so ersuche ich Diejenigen, welche noch Zahlung zu leisten haben, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen.

Berlin, 24. Juni 1851. **Wittwe Ida Sack.**

Langue Française. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. de 11 à 1 au Prof. français, Charlottenstr. 23. au 2e (à côté de l'hôt. de France).

Ein gebildeter, unverheiratheter, militairfreier Oekonom, der dem Rechnungsfache gewachsen und wenigstens 5 bis 6 Jahre Landwirth ist, findet jetzt gleich oder Michaelis eine Anstellung mit 150 Thlr. Gehalt. Portofreie Adressen sub O. M. nimmt die Expedition dieses Blattes an.

Ein Privat-Secretair, der mit einer guten Handschrift Gewandtheit im Protokollführen und im Rechnungswesen, namentlich im Anfertigen ökonomischer Berechnungen verbindet, kann sofort eine Anstellung finden. Die darauf Reflectirenden werden ersucht, ihre Meldungen und wo möglich unter Beifügung von Attesten ihrer früheren Principale unter dem Zeichen F. N. an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Ein herrschaftlicher Diener, der 4 Jahre im Hause des Herrn Deich-Hauptmanns von Brauchitsch gedient hat, sucht sofort oder zum 1sten Juli einen anderen Dienst, auch würde derselbe als Kutscher oder Reitknecht gehen, da er bei der Cavallerie gestanden und hier empfohlen werden kann. Zu erfragen Kronenstraße Nr. 61, bei Kuntzmann.

Eine fast ganz neue Reise-Chaise mit Glasfenstern, zwei Laternen, eisernen Achsen und stark beschlagenen Rädern, sowie zwei gute Pferde-Geschirre, Zäume mit Schauklappen und ein Sattel, will Besitzer aus freier Hand verkaufen und können die Verkaufs-Gegenstände zu jeder Tageszeit in Augenschein genommen werden. Das Nähere im Comtoir Jägerstraße 14 in Potsdam.

Für Juwelen, Perlen, Uhren, Gold u. Silber zahlt den höchsten Werth R. M. Goldhorn, Königsstraße 30, Ecke neue Friedrichsstr.

Haus- und Geschäfts-Verkauf zu Köln am Rhein.

Das in der allerbesten Geschäftslage von Köln gelegene und sich einer sehr guten Kundschaft erfreuende Haus und Geschäft von

J. W. Schlechter,

Hochstraße 122 in Köln,

steht zu dem selbstkostenden Preis von 10,000 Thlr. baar zum Verkauf. Laden und Einrichtung würde gratis dazu gegeben. Auch sämmtliche Waaren-Vorräthe können auf Verlangen unter dem Einkaufspreis überlassen werden. Auch könnte ein gut gelegenes Haus in Berlin als Tausch dienen, jedoch erst auf 3 Jahre miethweise, um zu sehen, ob das Geschäft sich dort rentirt. — Auf portofreie Briefe ertheilt Antwort der Eigenthümer

J. W. Schlechter in Köln am Rhein.

Auction von Gesundheits-Geschirren

in der Französischen Str. Nr. 48.

Behufs Räumung eines Theils der Lager-Bestände der Königl. Gesundheits-Geschirr-Manufactur soll eine Quantität weißer und decorirter Tafel-, Kaffee- und Theegeschirre, Kupfergeräthe u. s. w. in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Es wird

in den Stunden früh von 9 bis 2 Uhr

am Mittwoch den 18. Juni mit dem Verkauf begonnen und täglich, Sonntags ausgenommen, in denselben Stunden damit fortgefahren werden.

Berlin, den 7. Juni 1851.

Die Direction der Königl. Gesundheits-Geschirr-Manufactur.

Bestes neues, gut moussirendes **Porter-bier** und Schottisches **Ale** in ausgezeichneter Qualität sind en gros und en détail zu mässigen Preisen zu verkaufen Leipziger Strasse Nr. 57.

Unter dem schützenden Privilegium Sr. Majestät d. Königs v. Preußen.

Das alleinige Depot,

des ächten spanischen

Carmeliter-Melissen-Geistes,

gegen Leibschmerzen, Magendrücken, rheumatische Schmerzen, stärkend und belebend wirkend bei krankhaften und schwachen Zuständen des Menschen, empfohlen von den hochgestelltesten Medicinal-Beamten, à Flac. 10 Sgr., 6 Flac. in Kiste 1 Thlr. 20 Sgr., größere à Flac. 20 Sgr., 6 Flac. in Kiste 3 Thlr 10 Sgr. (mit Geb.-Anweis.),

ist nur allein in Preußen bei

LOHSÉ, Jägerstraße Nr. 46.,

(Maison de Paris.)

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Juli c. meine Wohnung und Geschäftslocal von Unter den Linden Nr. 23. (schräg über) nach **Nr. 52.** verlege. **C. Westphal,**

Hofkleiderm. Sr. Maj. des Königs.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Gardinen- und Möbelstoff-Geschäfts

sollen die bedeutenden Vorräthe in weißen broschirten und gestickten ächten Schweizer-Gardinen, Möbel-Cattun, Möbel-Dammast, Möbel-Plüsch, feinen Tischdecken, bemalten Fenster-Rouleaux, Gardinenstangen, Borten, Schnüren, Quasten, Rosetten, Ringen, Klingelzügen ꝛc., bedeutend unterm Einkaufspreise verkauft werden. Der Laden ist zu vermiethen, die Laden-Einrichtung von Ahornholz zu verkaufen, so wie das Geschäft im Ganzen abzutreten.

Friedrich Puls, Spittelbrücke Nr. 2, zwischen Kirche und Colonnaden.

Wachs-Drillich zu **Militair-Tornistern,** sowie **Militair-Leinen** zu Mützen-Bezügen und jede andere Art Wachstuch empfiehlt die **Wachstuchfabrik** von

B. Burchardt u. Söhne

in Berlin,

Spandauerstr. Nr. 50.

Der Ausverkauf

unseres Waaren-Lagers findet nur noch

bis zum 1sten Juli d. J.

statt.

Unsere Vorräthe bestehen noch in

Türkischen und Franz. Long-Châles.

Damen-Mänteln für den Winter und Sommer.

Mantillen und Visites in feinen Tuchen, Atlas und Taffent.

Mäntelstoffen, als:

car. faç. u. glatten schwarzen u. coul. Sammeten, ächten Angoras, schottischen Plaids, gem. und glatten Lama's u. s. w.

Kleiderstoffen, als:

Pariser eleganten Roben in hellen u. dunkeln Farben, Lyoned-Moirées do. do., halbseidenen Zeugen, Barèges, Tarlatanes, Mouss. du soie, Camlots, Mouss. de laines und Thybets, größtentheils in schwarz ꝛc. ꝛc.

Möbel- und Gardinenzeugen.

Halbseidene und halbw. Damaste, schwarze gestr. Moirée u. Lasting.

Rester von Zeugen aller Art,

welche wir **außerordentlich billig** verkaufen.

Am 1. und 2. Juli d. J.

bleibt unser Geschäftslocal geschlossen, und

am 3. und 4. Juli

wird in demselben mit der öffentlichen Versteigerung der unverkauft gebliebenen Gegenstände durch den Königl. Auctions-Commissarius Herrn Migolski begonnen.

L. M. Leffmann u. Sohn,

Schloßplatz Nr. 7. u. 8.

Unser Geschäfts-Local ist anderweitig zu vermiethen.

Große Partieen gestreifter und karirter Seidenzeuge, die Robe von 14 Ellen 7 Thlr.,

desgl. desgl. schwarzer glanzreicher Taffet, die Robe von 14 Ellen 6 Thlr. 15 Sgr.,

desgl. desgl. 10 Viertel großer bedruckter Mousseline de laine-Tücher, das Stück 2 Thlr. 10 Sgr.,

einfarbige und gestreifte Barège-Echarpes, das Stück 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr.,

empfiehlt ergebenst

das zweite Lager v. W. Rogge u. Co., am Schloßplatz.

* Es haben sich wieder eine große Menge Reste von weißen Gardinenzeugen, so wie von Möbel-Stoffen angesammelt; um damit zu räumen, sollen sie zu ganz geringen Preisen erlassen werden.

Aechte Londres.

Von dieser schönen feinen Havanna-Cigarre habe ich nur noch eine kleine Partie, wovon ich das Mille zu dem ungewöhnl. billig. Preise v. 17 Thlr., 25 Stück à 12½ Sgr. empfehle. Die Cigarre ist 2½ Jahre alt. Auswärt. Auftr. führe sofort aus.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Das Möbel-Magazin von A. Schröder, Tischlermeister,

ist jetzt 47. Leipziger Str. 47.,

früher 64.

Aecht Persisches Insecten-Pulver

empfiehlt in bekannter Güte

Theodor Teichgräber, Neue Friedrichs-Straße Nr. 38.

Auf den Kladderadatsch

werden fortwährend Bestellungen angenommen und pünktlichst besorgt von der Schulbuchhandlung, Friedrichsstraße Nr. 20, nahe der Besselstr.

Magazin für die Literatur des Auslandes,

herausgegeben von J. Lehmann.

Diese Zeitschrift, welche in ihren Mai- und Juni-Nummern ausführliche Correspondenzen und andere Berichte über die Welt- und Industrie-Ausstellung in London enthält, ist auch in Quartal-Lieferungen à 25 Sgr. durch alle Buchhandlungen und Königlichen Postämter zu beziehen.

Berlin, Juni 1851. Veit u. Co.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Die Insel Wollin und das Seebad Misdroy.

Historische Skizze von **Georg Wilhelm Raumer.**

24½ Bogen. gr. 8. geheftet.

Mit einer Karte der Insel Wollin.

Preis 1 Thlr.

In der Dieterichschen Buchh. in Göttingen ist erschienen

Praktischer Lehrgang

in deutscher Sprache und Schrift,

her. von F. Schwerdfeger.

Thl. I. gr. 8. geh. à 15 Ngr.

Thl. II. Lesebuch. gr. 8. geh. à 1 Thlr.

Der Verfasser stellt in dem anliegenden Werke eine Methode für den Deutschen Sprachunterricht auf, von welcher er glaubt, daß sie mit der Natur der Sprache im Einklang steht und den Tendenzen derselben entspricht. Er meint, daß man Kindern nicht sowohl einen Cursus über die Sprache, als vielmehr d. Sprache selber — Sprachgeist, Sprachform — geben müsse. Er sucht das durch eine ausgedehnte und sorgfältige Benutzung des Besten der vaterländischen Poesie und Prosa zu erreichen. Dieses Beste liegt neben d. Methode im Werke vor. Der 2te Thl. ist auch als Lesebuch besonders zu gebrauchen.

Ferner sind erschienen:

Jahrbücher der biblischen Wissenschaft, herausgegeben von H. Ewald. Drittes Jahrbuch. 1850. gr. 8. geh. à 1 Thlr. 15 Ngr.

(Jahrbuch I. II. kosten 2 Thlr. 10 Ngr.)

Philologus. Zeitschrift für das klassische Alterthum. Herausgegeben von F. W. Schneidewin. Jahrg. V. Heft 1—4. à 5 Thlr.

(Die Jahrgänge II—IV. werden zur Hälfte des Ladenpreises geliefert.)

Berlin in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz), Behrenstr. Nr. 44., zu bekommen.

Das Danziger Dampfboot

erscheint von heute ab in vergrößertem Formate, unter Leitung des Herrn J. Heilbron, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends 6 Uhr. — Das Blatt wird sich mit Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel, Schifffahrt und Gewerbe beschäftigen; die Preis-, Cours- und Fracht-Notirungen von auswärtigen Handelsplätzen und von der hiesigen Börse regelmäßig enthalten; die wichtigsten Ereignisse aus Berlin und der Provinz durch Original-Correspondenzen mittheilen; außerdem ein interessantes Feuilleton und Referate über die hiesigen Schwurgerichts-Verhandlungen, Gemeinderaths-Sitzungen und andere Lokalien bringen — somit nicht allein wie bisher Unterhaltungsblatt sein, sondern auch die Stelle einer Danziger Zeitung vertreten. — Der Abonnements-Preis wird nicht erhöht, sondern bleibt auf 25 Sgr. pro Quartal hier am Orte wie auswärts durch die Postanstalten festgesetzt. — Die Insertions-Gebühren sind ermäßigt und betragen von nun an pro Spaltzeile von 20—22 Sylben aus Petitschrift nur 1 Sgr. — Da das Blatt schon jetzt in der ganzen Provinz und überall in Deutschland Verbreitung gefunden hat, so müssen Inserta den gewünschten Erfolg haben.

Danzig, den 19. Juni 1851.

Der Verleger

Buchdruckereibesitzer Edwin Groening.

Zinsenzahlung.

In Folge der Bekanntmachungen der Wohllöblichen Directionen der **Cöln-Mindener** und **Rheinischen Eisenbahn**-Gesellschaft findet die Zinsenauszahlung der angeführten Coupons und Dividendenscheine vom 1. bis zum 15. Juli c., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, bei mir statt.

Sämmtliche Coupons und Dividendenscheine müssen mit einem nach der Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichnisse versehen eingereicht werden, und zwar die der Cöln-Mindener getrennt von denen der Rheinischen.

Berlin, den 24. Juni 1851.

S. Bleichröder,

Rosenthalerstraße No. 44.

Zinsenzahlung.

Die Einlösung der zahlbaren Königlichen Hannöverschen Schatz-Coupons Lit. D. E. Q. & R. findet vom 1. Juli c. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meinem Comtoir Statt.

Berlin, den 24. Juni 1851.

S. Bleichröder,

Rosenthalerstraße Nr. 44.

Postdampfschifffahrt

zwischen Wismar nach Copenhagen

wird vom 25. Mai d. J. an zweimal in der Woche durch das Postdampfschiff „Obotrit", Capt. Seth, unterhalten, und zwar:

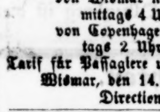
von Wismar nach Copenhagen jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Bahnzuges;

von Copenhagen nach Wismar jeden Montag und Freitag Nachmittags 2 Uhr.

Tarif für Passagiere und Güter unverändert billig.

Wismar, den 14. Mai 1851.

Direction der Mecklenburgischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



Das im v. J. neu erbaute

Passagier-Dampfschiff

Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons, einer guten Restauration versehen, und geführt von Capitain Schmidt fährt in diesem Jahre regelmäßig

Im Monat Juni.

Von Stettin nach Swinemünde

am 13ten, 17ten, 21ten, 24ten, 26ten, 28ten

12½ Uhr Mittags.

Von Swinemünde nach Stettin

am 14ten, 19ten, 23ten, 25ten, 27ten, 30ten

10 Uhr Vormittags.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Preise.

I. Classe a Person 1 Thlr. 15 Sgr.

II. „ „ 1 Thlr.

Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr.

Equipagen von 2—5 Thlr.; für jedes Pferd 2 Thlr.

Fracht pr. Ctr. oder 2 Cub.-Fuß 6 Sgr.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Der Fahrplan pro Juli wird später bekannt gemacht.

Taetz u. Co. in Stettin

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emma Moser mit Hrn. Alb. Kogge in Charlottenburg; Frl. Marie Grundmann mit Hrn. Victor Hartwich zu Potsdam; Frl. Bertha Beetz mit Hrn. Gustav Bartsch hierselbst; Frl. Adoline Berka mit Hrn. Lieut. Jäkel in Duvin; Frl. Elise Waldow mit Hrn. Kaufmann Braun in Hirschberg; Frl. Alwine Flitner mit Hrn. Apoth. Schmidt in Breslau.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Neu-Döbern, 17. Juni 1851.

Ad. v. Loeper, Lieut. und Adjutant des Regts. Colberg.

Therese v. Loeper, geb. v. Franckenberg-Lüttwitz.

Hr. Oberarzt Dr. Wustandt mit Frl. Johanna Jacobi zu Brandenburg a. d. H.; Hr. Lieut. im 11. Inf.-Regt. Rödiger mit Frl. Louise Ravenstein in Breslau; Hr. Kaufmann Scholz mit Frl. Johanna Hasak in Reichenstein.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. J. Landmann hiers.; Hrn. Gen.-Landsch.-Syndikus v. Görtz in Breslau; Hrn. v. Rentz in Krzizanowitz. Eine Tochter dem Hrn. Kaufm. Scheidt in Kettwig; Hrn. Kreisrichter Hübner in Poln.-Wartenberg.

Todesfälle.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft zu Plauen auf der Rückkehr aus Italien mein geliebter Gatte, der Rittmeister a. D. Ernst v. Reiche. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmet diese traurige Anzeige

Halle, den 23. Juni 1851. die tiefbetrübte Wittwe

Agnes v. Reiche.

Wir haben den Verlust eines eben so hoch verdienten, als hoch geehrten Mannes zu beklagen.

Gestern entschlief sanft, aber nach längerem Leiden, der Ehren Landes-Aelteste der Grafschaft Glatz, **Graf Wilhelm Magnis,** Ritter des Rothen Adler-Ordens erster Klasse.

Durch 33 Jahre war der Verstorbene Mitglied unsers Collegii, und hat während dieser Zeit nicht blos das Interesse des hiesigen Systems wahrgenommen, und für das Wohl und Gedeihen der gesammten Schlesischen Landschaft gewirkt, sondern auch zur Entwickelung und Ausbildung der ständischen Verfassung wesentlich beigetragen.

Seine zunehmende Kränklichkeit veranlaßte vor 2 Jahren sein Ausscheiden aus dem Collegium. Im Gefühle seiner hohen Verdienste wurde Er jedoch zum Ehrenmitgliede des Collegii ernannt.

Mit seltenen Geistesanlagen verband derselbe einen geraden und biedern Charakter, und Jedermann, der mit dem Verstorbenen in geschäftliche oder freundschaftliche Beziehung trat, war erfüllt von Hochachtung vor Demselben.

Auch uns wird der Verblichene stets unvergeßlich sein, wir verlieren in ihm einen hochgeehrten Freund und Collegen, dessen Andenken in dankbarer Erinnerung an seine Verdienste immerdar in uns fortleben wird.

Ruhe und Friede seiner Asche.

Frankenstein, den 23. Juni 1851.

Das Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

(gez.) Frhr. **Humbracht. H. G. Strachwitz.**

Graf **Sternberg. W.** Graf **Pfeil. L.** Frhr. **von Gaffron.**

St. Graf **Schlabrendorf.** Frhr. **v. Zedlitz.**

Th. Frhr. **von Zedlitz-Neukirch. von Frobel.**

Frau Amalie Anger hiers.; Hr. Kanzleirath Fischer hiers.; Hr. Kaufmann Zeisig jun. in Breslau; Hr. Hauptmann a. D. Kaufmann Schmidt in Friedland in Niederschlesien; Hr. Dr. med. Hackel in Gostyn; Frau Kaufm. Kühn, geb. Sauer, in Schöneberg; verw. Frau Major von Minckwitz, geb. v. Heising, in Breslau; verw. Frau Oberamtm. Buchwald, geb. Vogt, in Strehlitz; Fräul. Anna Hertzsch in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 25. Juni. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Die Hugenotten, Oper in 5 Abth. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Herr Roger: Raoul de Nangis, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 26. Juni. Im Schauspielhause. 100. Abonnements-Vorstellung. Ein höflicher Mann, Original-Lustspiel in 3 Acten, von C. Feldmann. (Herr Menzel, vom Stadttheater zu Leipzig: Justizrath Fein, als erste Gastrolle). Hierauf: Der Brockenstrauß, dramatischer Scherz in 1 Act, von G. zu Putlitz. (Herr Menzel: Rentier Fichtenberger.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 26. Juni. Zum dritten Male: Das Weib des Soldaten, Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von B. A. Herrmann. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 27. Juni. Gastspiel der Königsberger Operngesellschaft: Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. Vorher: Zweier Herren Magd, Lustspiel in 1 Act, von Tenelli.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Anzeige. Das Gastspiel des **K. K. Hofschauspielers Herrn und Frau Beckmann aus Wien** beginnt in der nächsten Woche. Die bereits eingegangenen Meldungen um Billets zu den ersten Vorstellungen sind, soweit es der Raum gestattet, berücksichtigt worden.

Kroll's Garten.

Donnerstag, den 26. d. Zum ersten Male: Des Adlers Horst, romantische Oper in 3 Acten, von Gläser. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr, num. Plätze 5 Sgr. extra.

Das große Militair-Concert, gegeben von dem Königl. Musik-Director Herrn Wieprecht, zum Besten der unter dem Schutz Ihrer Majestät der Königin stehenden 16 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, findet heute bestimmt statt.

Der Verein zur Beförd. der Kl.-Kinder-Bew.-Anst. ꝛc.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Superintendenten Quehl in Hornburg gesammelt: von den Pastoren Jaeneke in Abbenrode 5 Sgr., Schwalenberg in Bersul 15 Sgr., Haake in Bühne 12 Sgr. 6 Pf., Schnock in Dardesheim 10 Sgr., Garcke in Deersheim 15 Sgr., Schrader in Goedeckenrode 10 Sgr., Keller in Hoppenstedt 5 Sgr., Topp in Hornburg 10 Sgr., Kunze in Osterode 5 Sgr., Thilo in Osterwieck 20 Sgr., Schircks in Rhoden 2 Sgr. 6 Pf., Cherubim in Rohrsheim 10 Sgr., Graßhoff in Schauen 5 Sgr., Cronau in Stoetterlingen 2 Sgr. 6 Pf., Kritz in Veltheim 5 Sgr., Hesse in Zilly 2 Sgr. 6 Pf., Fraenkel in Rocklum 7 Sgr. 6 Pf., Superintendent Quehl in Hornburg 1 Thlr., Oberprediger Wetken in Osterwieck 1 Thlr. Durch den Superintendenten Dornheim in Lauchstaedt gesammelt 2 Thlr. 25 Sgr. Vom Landrath v. Dietlein in Ohlau 1 Thlr. Summa 10 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 3048 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Droschkenkutschers sind ferner eingegangen:

Von R. L. 15 Sgr.; v. P. in Parey 2 Thlr.; Klempnermeister Jost 5 Sgr.; v. G. 15 Sgr.; v. S. in Potsdam 1 Thlr.; v. M. in Potsdam 1 Thlr. Summa 5 Thlr. 5 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 57 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.

Börse von Berlin, den 25. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅛ G
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79$\frac{1}{12}$ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¾ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¾ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	103 G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128½ bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅛ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83¼ bez.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83¾ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96½ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	105a104¾ bez.
Grossh. Posen do.	4	102 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	84½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37 bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	55⅛ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	110 a ½ bz.	do. Prior.	5	102 bz. u. B.
do. Prior.	4	97½ bz. B.	Mecklenburger	4	30½ B.
Berl.-Hamburger	4	96½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	89⅞ bz.
do. Prior.	4½	102¾ bz.	do. Prior.	4	96½ B.
do. 2. Em.	4½	101 bz B.	do. Prior.	5	102¾ bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69 a 68¾ bz.	do. 3. Serie	5	104 B.
do. Prior.	4	96 B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. do.	5	103½ B.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	102⅛ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	129⅞ bz. u. B.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	119½ bz.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	50 G.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	33½ B.
Cöln-Minden	3½	105 a 104½ bz.	do. Prior.	5	98¼ G.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. 2. Serie	5	88 G.
do. do.	5	104⅛ B.	Rheinische	4	63a62¾bz.u.B.
Crakau-Oberschl.	4	78¾ a 74 bz.	do. St.-Prior.	4	81½ B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	91 G.
Düsseld.-Elberf.	4	96 B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
do. Prior.	4	93 G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅞ bz.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	37 bz. B.	Stargard-Posen	3½	85½ B.
do. Prior.	5	98 B.	Thüringer	4	68½ bz.
Kiel-Altona	4	100 a 101 bz.	do. Prior.	4½	101½ B.
Magdeb. Halberst.	4	142 B.	Wilhelmsbahn	4	80½ bz.
do. Prior.	4	99 G.	do. Prior.	5	102⅛ G.
			Zarskoje-Selo	—	81 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ B.
do. do. do.	4½	100 bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	100 bez.
do. poln. Schatz-O.	4	81½ bez. u. G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	31¾ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95½ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ bez.
do. do. neue	4	95½ bez.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ G.	do. do. Lt. B.	4	

Die seit einigen Tagen vorherrschende Flauheit war heute noch umfangreicher und das Weichen der Course allgemeiner als seither, wozu besonders die nahe Monats-Liquidation beizutragen scheint.

Berliner Getreidebericht vom 25. Juni.

Weizen loco u. Qu.	58 — 64	pr. Juli/Aug.	10½ B. ½ G.
Roggen do. do.	38½ a 41	pr. Aug./Spt.	$10\frac{5}{12}$ B. ⅜ G.
82. pr. Juni/Juli	38 bz. u. B. 37½ G.	pr. Spt./Okt.	$10\frac{7}{12}$ B. ½ G.
pr. Juli/Aug.	38⅞ a 38 bz. u. B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Sept./Oct.	39 bz. 38⅞ B. ½ G.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	17 bz.
Hafer loco u. Qu	32 — 34	do. mit Faß	16¼ G.
Gerste, große. loco	28 — 32	pr. Juni/Juli	16½ B. ½ G.
Rüb-Oel loco	10½ B. ⅛ G.	pr. Juli/Aug.	16½ B. ¼ G.
pr. Juni/Juli	10½ B. ½ G.	pr. Sept./Okt.	$16\frac{7}{12}$ B. ½ G.

Roggen matter. Rüböl dagegen fester. Auch Spiritus angenehmer.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 24. d. M. ist zu lesen: bei Wilhelmsbahnactien 80½ B., ½ G.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 23. Juni.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Thlr. 20 Sgr.; Große Gerste —; Hafer 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr. 10 Sgr., auch 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 26 Sgr. (schlechte Sorte).

Den 21. Juni.

Das Schock Stroh 10 Thlr., auch 9 Thlr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 24. Juni. 5% Metall. 95½. do. 4½% 83½. Bank-Actien 1138. Nordbahn 134. 1839r Loose 120. Lombardische Anleihe 93½. Mailänder —. London 12,15. Augsburg 125½. Amsterdam 174½. Hamburg 184½. Paris 148. Gold 31½. Silber 25½. Coupons —. Das Erscheinen von Finanz-Patenten steht bevor.

Frankfurt a. M., den 24. Juni. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 66½. 5% Metall. 75½. Bank-Actien 1170. 1834r Loose 158½. 1839r Loose 95½. Span. $35\frac{1}{16}$. Badische —. Kurhessen —. Lombardische Anleihe 74½. Wien 95. London 118½. Paris 94½.

Hamburg, den 24. Juni. Berlin-Hamburg 96. Köln-Minden —. Magdeb.-Wittenb. 55½. Kieler 98. Span. 3% —. Ruß.-Engl. Anleihe —. London 13 Mk. 2½ ß. Paris 189½. Wien 188. Weizen begehrt, 129½ Pfd. königsb. 100 bez., Roggen, Oel fest.

Paris, 24. Juni. 3% 56. 5% 93,15.

London, den 23. Juni. Consols 96¾ a 96½. Kornmarkt fast unverändert.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 24. Juni. Weizen fest, aber wenig gehandelt, gelber schles. 90 — 89 Pfd. und 89 Pfd. 59½ a 60 Thlr. bez., poln. 88 — 89 Pfd. 61½ a 62½ Thlr. bez.

Roggen geschäftslos, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 38 Thlr. eher zu machen, pr. Juli — August 82 Pfd. 38 Thlr. B., und pr. September — October 82 Pfd. 38 Thlr. B., pr. October — November 82 Pfd. —.

Gerste große 32 a 33 Thlr. pr. 25 Schffl.

Hafer pomm. und schles. 29 a 30½ Thlr. pr. 26 Scheffel.

Rapps und Rübsen 63 a 64 Thlr. zu machen.

Rüböl schwaches Geschäft, zur Stelle 9¾ Thlr. G., pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 9¾ a 9⅞ Thlr. bez., pr. September — October $10\frac{1}{12}$ Thlr. bez.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt 22 %, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % bez., 21½ % B., do. mit Faß 22 % bez. u. G., pr. Juli — August mit Faß 22½ % B., und pr. August mit Faß 22 % B., 22½ % G., pr. Juni — Juli mit Faß —.

Am Landmarkt: Weizen 59 a 60, Roggen 38 a 40, Gerste 32 a 33, Hafer 30 a 31, Erbsen 40 a 44 Thlr.

Breslau, 23. Juni. Getreidemarkt entschieden matter. Heute bezahlte man Weizen weißer 58 — 65 Sgr., gelber 57 — 64 Sgr., Roggen 37 — 43 Sgr., Gerste 32 — 35 Sgr., Hafer 32 — 34 Sgr., und Koch-Erbsen 40 — 44 Sgr. Oelsaaten nichts angeboten. Kleesaat ziemlich fest bei unveränderten Preisen. Spiritus 7¾ Thlr. bez. Rüböl wie gestern. — Zink ohne Handel.

Magdeburg, 24. Juni. Weizen 48 a 52 Thlr., Roggen 39 a 41 Thlr., Gerste 34 a — Thlr. Hafer 31 a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22¾ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 21. Juni. Getreide still, Weizen 51 — 53 Thlr., Roggen 42 — 44 Thlr., Gerste 31 Thlr., und Hafer 25 Thlr. pr. Wispel nominell. — Rüböl animirt, loco 10¾ Thlr. bez. und auf 10½ Thlr. gehalten, Herbstlieferung fehlen Abgeber, Forderung 10¾ Thlr. In Oelsaaten nichts gemacht, da Anstellungen nur zu höheren Preisen vorhanden, die nicht bewilligt werden können. Spiritus nom. 23 a ½ Thlr.

London, 20. Juni. Fremder Weizen stärker zugeführt und hübsches Geschäft zu den höchsten Montagspreisen, in engl. desgl. Gerste weniger gut zu lassen, Bohnen und Erbsen gut zu lassen, Hafer flau und 6 d niedriger, Mehl gut behauptet.

Ernte-Bericht.

Köln, 21. Juni. Die Klagen über die zu Felde stehenden Saaten finden mehr und mehr Bestätigung, man spricht von einer Krankheit sowohl der Roggen- als Weizenpflanze, die der Ausbildung der Frucht hinderlich in den Weg treten soll und die früher gehegten Aussichten auf eine gute Ernte um ein Bedeutendes herabstimmt.

Leobschütz, 21. Juni. Wir hatten diese Tage Gelegenheit, einen großen Strich unserer Gebirgsgegend zu bereisen, und können daher nur lobend den Stand der Winter- und Sommerfrüchte erwähnen, ja wir fanden stellenweise die Saaten noch schöner aussehend, wie bei uns. Der Weizen blüht sogar schon im Gebirge, was bei uns nicht der Fall ist. Von Rost wollen unsere Landleute noch nichts verspüren.

Posen, 21. Juni. Die Saaten stehen sowohl hier wie im Königreich Polen im Allgemeinen sehr gut, so daß die Landleute eine gesegnete Ernte erwarten; nur in sehr feuchten Gegenden hat der Roggen gelitten. Da die Preise der Cerealien ebenfalls zufriedenstellend sind, so kann der Landmann sich in diesem Jahre nach so manchen harten Schlägen wieder erholen.

Woll-Berichte.

Elbing, 20. Juni. Zu dem am 23. und 24. c. hier stattfindenden Wollmarkte beginnen seit gestern die Zufuhren, doch bestehen diese zum größten Theile aus bereits verkauften Wollen, die hier nur abgeliefert werden. Von Wollen in erster Hand wird nur wenig, vielleicht 2—300 Ctr., erwartet, da alles Uebrige auf Lieferung begeben sein möchte.

Warschau, 19. Juni. Zu dem am heutigen Tage beendeten hiesigen Wollmarkte waren im Ganzen ca. 9000 Ctr. herangebracht, von denen die feinen und hochfeinen Gattungen in den Preisen von 75 — 85 Thlr. eine Reduction von 4 — 10 Thlr., jene von 65 — 75 Thlr. 3 — 5 Thlr. unter vorjährigen Preisen erlitten haben. Die mittelfeinen Qualitäten von 57—65 Thlr. wurden fast ohne Ausnahme bei guter Wäsche und Behandlung zu den 1850r Preisen recht rasch vergriffen. Von geringen Gattungen gab es nur wenige Partieen am Platze, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß solche vor dem Markte aufgekauft worden waren. Unsere inländischen Fabrikanten, so wie ein Breslauer Großhändler waren die Hauptkäufer.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 24. Juni Abends 9 Uhr	28 Zoll $2\frac{1}{10}$ Linien	+ 11 Gr.
Am 25. Juni Morgens 7 Uhr	28 Zoll $2\frac{0}{10}$ Linien	+ 10½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll $2\frac{7}{10}$ Linien	+ 15½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Zollfrage.
Amtliche Nachrichten.
Ueber den Fortbestand der Kreisstände.

Deutschland. Preußen. Berlin: Das „Journal de Francfort" über die Beiträge zur Deutschen Flotte. Vermischte Notizen. — Demmin, Zell: Kreistage. — Potsdam: Zur Bürgermeister-Wahl. — Stettin: Dampfschiff „Preuß. Adler." — Königsberg: Zum Schützen-Jubiläum. — Breslau: Fürst Sulkowicz. General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins. — Gütersloh: Das neue Gymnasium. — Bonn: Hohe Gäste. — Düsseldorf: Hatzfeldt'scher Prozeß. Eisenbahnen.

Wien: Zur Verfassungsfrage. Vermischtes. — Augsburg: Todesfall. — Stuttgart: Abgeordneten-Kammer. Tel. Dep. — Gießen: Universität. — Frankfurt: Ueber die Vorgänge in Höchst. Notizen. — Dresden: Eisenbahn-Unfall. — Braunschweig: Abänderung der Gewerbe- und Gildeordnung. — Hannover: Der Waterloo-Tag. Zu den Prinzialständen.

Ausland. Frankreich. Paris: Der Prinz Napoleon Candidat quand-même. Revisionsausschuß. Vermischtes. Del. Dep.

Großbritanien. London: Cardinal Wisemann.

Italien. Florenz: Die Protestation in Florenz. — Neapel: Hohe Gäste.

Spanien. Madrid: Budget. Mißtrauensvotum.

Belgien. Brüssel: Zustände.

Schweden. Stockholm: Zur Londoner Ausstellung. — Christiania: Studenten-Versammlung.

Türkei. Constantinopel: Tel. Dep.

Griechenland. Athen: Tel. Dep.

Sporting-Nachrichten.

Feuilleton: Reise-Skizzen.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.